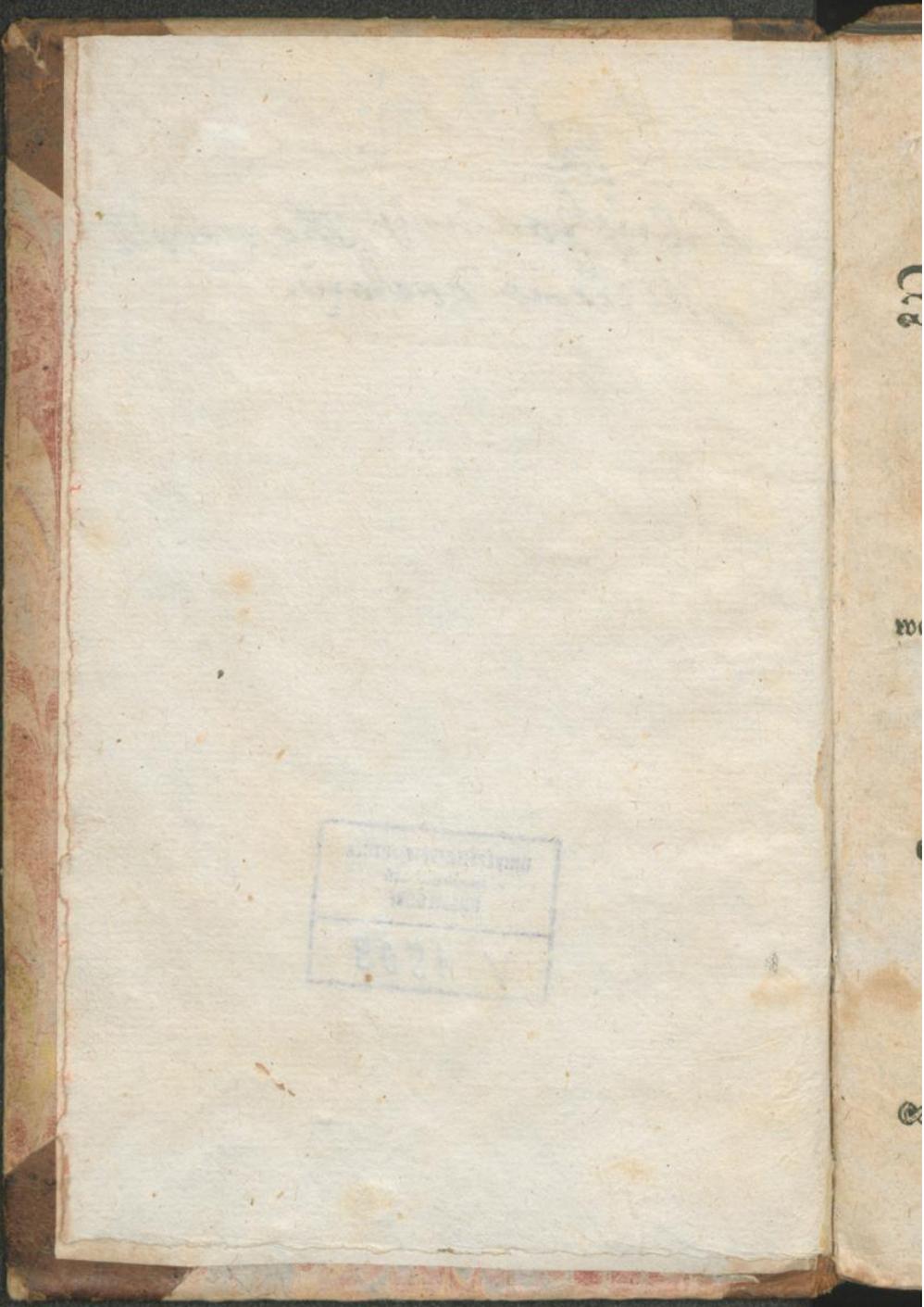


J. M. 28. 14. 3.

Dv 945

Ex  
Libri Joannis Thomae Soph  
Medicini Doctoris.



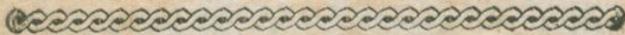


UNIVERSITÄTS- und  
Landesbibliothek  
Düsseldorf  
1872

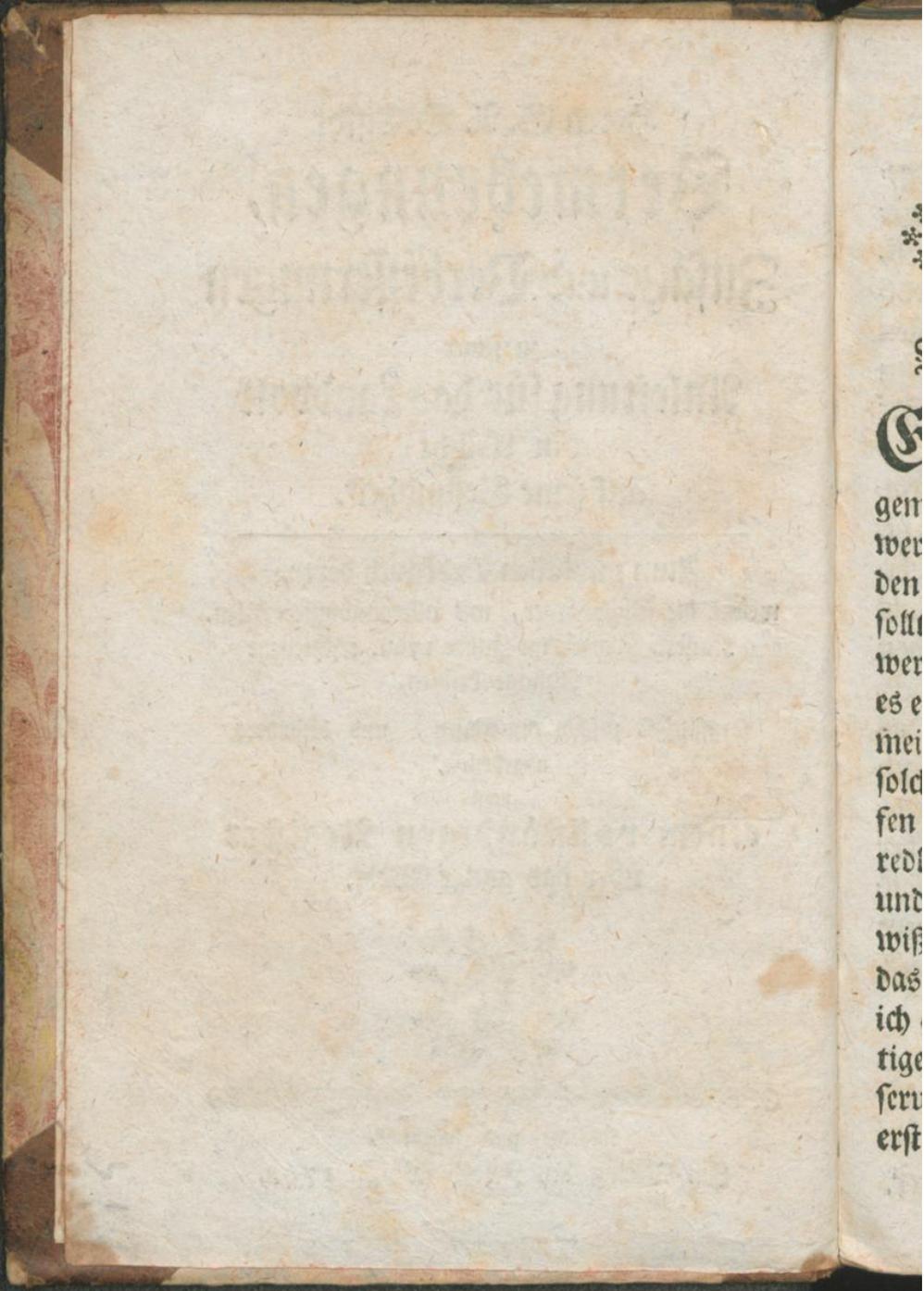
Herrn S. A. D. Tissot  
**Vermehrungen,**  
**Zusätze und Verbesserungen**  
zu seiner  
**Anleitung für das Landvolk**  
in Absicht  
auf seine Gesundheit.

---

Zum nützlichen Gebrauch derer,  
welche die Augsburger, mit allergnädigster Röm.  
Kais. Freyheit im Jahre 1766. erschienene  
Ausgabe besitzen,  
sorgfältigst zusammengetragen, und besonders  
abgedruckt,  
nebst  
einem vollständigen Register  
über das ganze Werk.



Augsburg und Innsbruck,  
Im Verlag bey Joseph Wolff. 1768.



**S**  
gen  
wer  
den  
sollt  
wer  
es e  
mei  
solt  
fer  
redl  
und  
wis  
das  
ich  
tige  
serv  
erst



## Vorbericht des Verlegers.

**E**in Werk, das wie Tissots Anleitung für das Landvolk, nie genug bekannt gemacht, nie genug gelesen, nie genug gelobt werden kann, und das mit größtem Recht den Beyfall der ganzen Welt erhalten hat, sollte billig in so wohlfeilen Preise geliefert werden, als nur immer möglich ist, damit es eben dadurch noch mehr bekannt, und gemeinnützig gemacht würde, weil sich auf solche Art ein jeder ohne Beschwerde anschaffen kann. Ich glaube das meinige hiebey redlich gethan zu haben, indem ich eine neue und sehr verbesserte Auflage, um einen gewiß billigen Preis herausgegeben. Aber das schien mir doch noch nicht genug zu seyn, ich glaubte mich auch verpflichtet, die wichtigen Vermehrungen, Zusätze und Verbesserungen, die der Herr Verfasser bey einer erst vor kurzem ans Licht gegebenen französ-

A 2

fischen

### Vorbericht des Verlegers.

fischen Auflage angefügt, besonders abgedrucker zu liefern, damit man nicht genöthigt würde, dieselben entweder zu mangeln, oder zuzuwarten, bis auch eine neue deutsche Ausgabe erscheinet, und also die Kosten des Ankaufs des ganzen Werks doppelt zu tragen. Und dies ist es, was hier geleistet wird. Wer sich nun zu der Auflage, welche bey mir Joseph Wolff 1766. unter kaiserlicher allergnädigster Freyheit gedruckt ist, noch diese wenige Bogen anschafft, der besitzt das tissotische Werk so vollständig, als wenn er die letzte französische Auflage davon hätte. Man wird nach Anleitung derselben, die geringen Verbesserungen leicht in das Hauptwerk eintragen, und die größern nach Belieben darinn anmerken können; sie bestehen auch nicht nur in Verbesserungen der 34. schon vorhin gelieferten Capiteln, sondern auch in zwey ganz neuen, und einem vollständigen Register über das ganze Werk, als womit sich bestermåßen empfiehlt

Der Verleger.



## Vorrede des Verfassers

zu der neuen französischen Pariser Auflage  
von 1767.

**W**enn man zum Östern aus Eitelkeit von sich selbst redet, so wäre es nicht selten eine noch größere, wenn man es gänzlich unterläßt; und der Beyfall, womit man meine Anleitung für das Landvolk aufgenommen hat, war so groß, daß man mit Recht diesen Stolz, den schlimmsten von allen, welcher Lobsprüche mit Gleichgültigkeit aufnimmt, weil er sich über dieselben erhaben glaubt, bey mir vermuthen könnte, wenn ich alle das Schmäuelhafte eines solchen Beyfalls nicht zu empfinden schiene.

Gerührt von dem Schicksal des kranken Landvolks dieser Gegenden, wo dasselbe aus Mangel nützlicher Beyhülfe, und durch die Menge schlimmer Anführern elendiglich zu Grunde geht, war mein einziger Zweck, indem ich dieses Werk schrieb, einem Theil dieser Unglücksfällen vorzubeugen.

Ich hatte dieses Buch, das im Augustmonat 1761. zum erstenmal erschien, nur für einen kleinen Bezirk Landes, und nur für eine geringe Anzahl

## 6 Vorrede des Verfassers

Menschen bestimmt, und ich war äußerst erstaunet, als ich fünf oder sechs Monate hernach vernahm, daß es eines von den medicinischen Büchern sey, welches in allen Ständen der Menschen die meisten Leser gefunden.

Einen solchen Erfolg seiner Arbeit mit Gleichgültigkeit ansehen, hieß desselben unwürdig seyn; das ist nicht mein Fall, und ich habe, so wie ich sollte, jenes Vergnügen empfunden, welches aus der Eigenliebe entspringet, dennoch aber rechtmäßig ist, weil es der Grund des Racheifers ist, welcher macht, daß jeder Mensch Vergnügen daran findet, wenn man ihn lobet. Als Menschenfreund empfand ich ein noch weit lebhafteres Vergnügen, wenn ich von der guten Aufnahme dieses Werks auf den Nutzen schloß, den man sich davon versprechen konnte; ein Nutzen, der meine Erwartung weit übertrifft, und mich mit derjenigen Freude erfüllt, welche jeder rechtschaffene Mann empfindet, wenn er anderen in ihrer Noth beyspringen kann; endlich empfand ich auch in ihrem ganzen Umfange diejenige Freude, welche für einen jeden vernünftigen Menschen, aus den öffentlichen Denkzeichen des Beyfalls und des Wohlwollens seiner Obrigkeit, entspringen muß, als ich den kostbaren Schaupfening empfing, welchen mir der Hochlöbl. Sanitätsrath der Republik Bern, wenige Monate nach  
der

der Bekanntmachung dieses Werks überreichen ließ, welcher von einem noch schätzbarern Schreiben begleitet war, worinne Höchstderselbe seine außerordentliche Zufriedenheit über meine Arbeit bezeugte. Diesen Umstand hätte ich hier nicht verschweigen können, ohne äußerst eitel und undankbar zu seyn; und er war zugleich ein mächtiger Beweggrund, mir Muth zu machen, auf die neuen Ausgaben allen möglichen Fleiß zu verwenden, in welchen ich verschiedene beträchtliche Veränderungen gemacht habe, die man bald hernach finden wird.

Verschiedene sehr verehrungswürdige sowohl einheimische als auswärtige Personen, und deren Ansuchen ich recht ungerne abgeschlagen, hatten von mir Zusätze verlangt, die ich unmöglich verfertigen konnte, weil sie alle nur schleichende langwierige Krankheiten zum Gegenstande hatten, die gänzlich nicht zu meinem Plane gehören, dem ich verschiedener Ursachen halber auf das genaueste folgen mußte. Die erste ist, daß es meine Absicht gewesen ist, den Mißbräuchen zu wehren, die auf dem Lande in der Behandlung der hitzigen Krankheiten begangen werden, und die rechte Manier anzuzeigen, dergleichen Krankheiten zu begegnen, welche nicht gestatten, lange auf Hülfe zu warten, oder den Kranken zur Untersuchung in Städte zu bringen. Wahr ist, die Schleichkrankheiten werden

## 8 Vorrede des Verfassers

auf dem Lande sehr oft schlecht behandelt, aber man hat Zeit und Gelegenheit, die Kranken in Städte zu bringen, oder Hülfe zu holen; überdies sind sie auf dem Lande bey weitem nicht so häufig, als diejenigen, von denen ich geredet habe, und sie werden noch viel seltener werden, so bald man die hitzigen Krankheiten, von denen sie beynahe allezeit eine Folge sind, besser behandelt.

Die zweyte Ursache, und die allein schon genugsam wäre, ist diese, daß es unmöglich ist, die Behandlung der langwierigen Krankheiten solchen Leuten, die keine Aerzte sind, begreiflich zu machen. Jede hitzige Krankheit hängt zum öftesten nur von einer einzigen Ursache ab, und ihre Behandlung ist einfach und immer einerley; und so zeigen die Zufälle, welche die Krankheit kenntlich machen, auch zugleich ihre Ursache und ihre Behandlung an; aber ganz anders verhält es sich mit den langwierigen Krankheiten; eine jede von ihnen kann von einer so großen Anzahl von Ursachen abhängen, und nur die Ursache muß die Auswahl der Hülfsmittel bestimmen, daß, wenn man gleich die Krankheit ganz genau kennet, man dennoch noch weit entfernt ist, ihre Ursache zu kennen, und die Wahl der Hülfsmittel bestimmen zu können. Und diese Kenntniß der Ursachen fodert unumgänglich solche Personen,  
die

die in der Wiſſenſchaft und in der Ausübung aller Theile der Arzeneykunſt bewandert ſind, und zu welcher jemals zu gelangen, es Leuten, die ſolche nicht kennen, ganz unmöglich iſt. Zu dem kömmt, daß ihre Verwickelungen, die Verſchiedenheit der Zufälle, die verſchiedene Stufen der Krankheit, die Schwierigkeit in Anſehung der Doſen der Arzeneymittel, deren Wirksamkeit die kleinſten Irrthümer gefährlich machen könnte u., alles ſo viele Schwierigkeiten ſind, welche die Behandlung dieſer Krankheit ſelbſt den geübteſten Aerzten mühsam, und allen denen, die es nicht ſind, unmöglich machen.

Die dritte Urſache iſt, daß, wenn man annimmt, daß man dieſe Materien einfältig genug abhandeln könnte, um jedermann verſtändlich zu werden, ſie ein Werk von einer ſo übermäßigen Größe erfordern würden, welches eben dadurch mit dem Vermögen derjenigen, denen es gewidmet iſt, in keinem gerechten Verhältniß ſtehen würde; es giebt chroniſche Krankheiten, wo eine allein einen Band, ſo groß wie dieſer iſt, erheiſchen würde.

Und endlich, wenn ich auch zugebe, daß dieſe Sache nothwendig, und daß ſie nützlich ſey, muß ich geſtehen, daß ich ſie über meine Kräfte finde, und daß ich überdieß bey weitem nicht Muße genug habe, ſie auszuführen. Ich wünſche, daß es andre unternehmen möchten, und daß es ihnen gelinge;

ich hoffe aber auch, diejenigen Personen, die mir die Ehre erwiesen, mir dieses Unternehmen zuzumuthen, werden die Stärke meiner Gründe fühlen, und mein Verweigern, das in der Natur der Sache selbst seinen Grund hat, nicht einer Hartnäckigkeit, oder einem Mangel von Gefälligkeit zuschreiben. Um ihnen eine Probe meiner Willfährigkeit und meiner Ehrerbietung zu geben, habe ich für diese Ausgabe das Capitel, Anleitung für kränkliche Personen betitelt, aufgesetzt, welches zwar ihren Wünschen nicht vollkommen entspricht, inzwischen aber alles in sich enthält, was ich glaubte über die Schleichkrankheiten sagen zu können, ohne von meinem Plane abzuweichen, dem ich, ich wiederhole es, auf das genaueste folgen muß, und folgen will.

Ich habe vernommen, daß die Citationen einigen Leuten unverständlich vorgekommen, und sie verwirrt haben; es war schwer, dieses vorauszusehen, aber es ist leicht, demselben fürs künftige vorzukommen. Es kommen in diesem Werke nur zweyerley Citationen vor; die einen zeigen die Arzneymittel an, die andern weisen auf irgend eine Stelle des Buches selbst, welche zur Erklärung des Orts, wo citirt wird, dienet; die einen und die andern waren unausweichlich. Die erstere Gattung ist auf folgende Weise bezeichnet, Num. mit der Zahl,  
als

Der neuen franzöf. Parifer Auflage. II

als 1, 2, 2c. sie zeigt an, daß das Arzeneymittel, auf welches ich weise, in dem Verzeichnisse der Arzeneymittel unter der angewiesenen Numer beschrieben sey; also, wenn man im §. 3. list das laulichte Getränke Num. 1, und in dem §. 4, die Eifane Num. 2, oder die Mandelmilch Num. 4, so bedeutet das, daß man die Arzeneymittel in dem Verzeichnisse unter der Num. 1, 2, 4, finden könne: und dieses Verzeichniß befindet sich am Ende des Werks, und fängt auf der 624. Seite an.

Wenn ich mich nicht entschlossen hätte, dieses Verzeichniß zu verfertigen, und anstatt die Arzeneymittel unter ihrer Num. anzuzeigen, sie jedesmal, so oft ich ihren Gebrauch anrathete, beschrieben hätte, so hätte ich dieses Werk doppelt so groß gemacht, und das Lesen desselben wäre unausstehlich geworden.

Die Citationen von der zweyten Gattung sind sehr einfach; man siehet, daß das ganze Werk in Paragraphen eingetheilt ist, welche durch dieses Zeichen §. bezeichnet sind, und damit ich es durch unnütze Wiederholungen nicht vergrößerte, habe ich, wenn ich irgendwo das wieder anführen mußte, was anderswo schon gesagt worden, anstatt es der Länge nach zu wiederholen, nur den Paragraph angezeigt, wo es sich befindet; also, wenn man auf der Seite 84. §. 50. list: Wenn die Krankheit von der Art ist, wie solche §. 46. beschrieben worden,

den, so will das sagen, daß um die Beschreibung, die ich schon gemacht habe, nicht zu wiederholen, ich zurückweise, selbige in dem §. 46, den ich citire, aufzusuchen.

Der Gebrauch dergleichen Citationen ist nichts weniger als neu, und ist überaus bequem und leicht; aber wenn nur ein einziger meiner Leser dadurch gehindert werden sollte, so glaubte ich, diese Erläuterung nicht weglassen zu dürfen: Ich darf nicht hoffen nützlich zu seyn, als in so ferne ich deutlich seyn werde, und man fühlt es ja, daß die Begierde zu nützen, der einzige Beweggrund von diesem Werke ist: Und ich darf mir schmäucheln, meinen Endzweck nicht gänzlich verfehlt zu haben; der Beyfall, den sehr große Aerzte dem Plan und der Ausführung ertheilt haben, die Lobsprüche der besten Journalisten, zwanzig verschiedene Auflagen innert weniger als fünf Jahren, die Dankbezeugungen sehr vieler Leute, welche mir Verbindlichkeit zu haben glauben, sind alles so viele Zeugnisse, die mir erlauben zu denken, ich habe die Zeit, die ich auf die Verfertigung dieses Werkes verwendet, nicht unnützlich angewandt. Diejenigen, welche befürchten, oder befürchten wollen, oder recht gerne befürchten, es möchte böse Folgen mit sich führen, betrügen sich. Es wäre zu wünschen, sagen sie, man hätte niemals in der gewöhnlichen Sprache

che über die Arzeneykunst geschrieben, und diese Wissenschaft wäre in den Händen der Aerzte geblieben. Aber sie haben nicht bedacht, daß der erste Theil dieses Wunsches unmöglich ist, und daß die medicinischen Bücher nicht die Ursache sind, warum die Arzeneykunst in die Hände der alten Weiber und der Marktschreyer gefallen ist. In was für einer Sprache wollten sie wohl, daß die griechischen Aerzte geschrieben hätten, welche am ersten und am besten unter allen geschrieben haben; und glauben sie wohl, die französischen und englischen Marktschreyer haben ihre unbesonnene Raisonnements und ihre schädlichen Vorschriften aus den Werken der großen Aerzte dieser beyden Nationen, welche in ihren eigenen Sprachen geschrieben haben, herentlehnt?

Es wäre, außer allem Zweifel, zu wünschen, die Arzeneykunst würde nur von Aerzten ausgeübt, aber unglücklicher Weise verhält sich die Sache ganz anders; und so lange man nicht wird Mittel gefunden haben, diesem abzuhelfen, soll man sich alle Mühe geben, in Erwartung daß die Quelle aufgetrocknet seyn wird, die schlimmen Wirkungen davon, so viel als möglich ist, zu vermindern. Als ich die Anleitung für das Landvolk fertigigte, glaubte ich, sie würde dazu dienen, die  
sen

14 Vorrede des Verfassers 2c.

sen löblichen Endzweck zum theil zu erfüllen: Bis auf ist hat mich nichts zur Veränderung meiner Vorstellung vermögen sollen; und indem ich diese neue Ausgabe (\*) ans Licht gebe, worinn ich mir einige Anmerkungen verschiedener Herausgeber zu nütze gemacht, besorge ich keineswegs ein gefährliches Werk ans Licht zu stellen. Ich habe das Vergnügen gehabt, zu sehen, daß verschiedene wohlthätige und vernünftige Personen sich desselben, selbst in sehr schweren Fällen, mit einem außerordentlichen Erfolge bedienet haben, und meine Wünsche werden vollkommen erfüllet seyn, wenn ich künftighin ferner erfahren werde, daß es dazu dienet, die Beschwerden meiner Nebenmenschen zu erleichtern, und ihre Tage zu verlängern.

Lausanne, den 21. Julii 1766.

Hiemit

(\*) Der Herr Verfasser versteht hier seine neueste und vermehrte französische Ausgabe, welcher jene mit diesen Zusätzen nun in der Uebersetzung gleich kömmt, die auf dem Titelblate gemeldet wird.



Hiermit wollen wir die Zusätze und Verbesserungen anzeigen, welche von Herrn Tissot gemacht worden.

Seite 1. am Ende der Note, setze hinzu: Es 41-3  
scheinet sogar unmöglich zu seyn, daß es anders sey, wenn man bedenket, wie viele Menschen jährlich aus Europa wegziehen, um in den drey andern Welttheilen anzukommen, und wenn man eingestehen muß, daß ein großer Theil der Lebensmittel, die uns von dort zugeführt werden, zur Abkürzung unsrer Tage viel beytragen.

Seite 14. Zeile 23. lies anstatt vor zwey Jahren: vor sechs Jahren.

Seite 31. Zeile 2. lies anstatt, Ursachen der gewöhnlichsten Krankheiten: von einigen Ursachen der 33  
Krankheiten ic.

Seite 65. Zeile 16. nach dem Worte, welche, setze hinzu: wenn man sie mäßig genießt. 77

Seite 76. Zeile 7. am Ende des §. 44. setze hinzu: die Genesende haben gemeiniglich große Eßlust zu einer Zeit, wo die Kräfte ihres Magens, welche durch die Krankheit, die Lebensordnung und durch die Arzneymittel gänzlich verstöhret worden, noch nicht wieder 77  
herges

16      Zusätze und Verbesserungen.

hergestellt sind; wenn sie sich dieser Eßlust überlassen, so übersteiget die Menge der Nahrungsmittel ihre Daurungskräfte, das Gleichgewicht wird in Unordnung gebracht, und die Gesundheit, anstatt sich zu vermehren, nimmt immer ab.

*147* Seite 87. Zeile 10. anstatt alle zwey Stunden, lis: alle Stunden 2c.

Seite 94. Zeile 6. setze beym Anfang das Zeichen §. 67. hinzu.

*115* Seite 118. Zeile 16. nach den Worten, und man muß solche, setze hinzu: in den ersten Tagen beständig auf den Stich auflegen; wenn aber das Stechen amnoch vorhanden ist, nachdem durch Aderläßen und verdünnernde Mittel der Puls ausgeleert und gelinder gemacht worden, so muß man Blasenpflaster auflegen, oder vielmehr ein großes Blasenpflaster auf den Stich selbst auflegen.

Seite 140. Zeile letzte, nach dem Worte Tagen, setze hinzu: bis auf den sechsten Tag.

*147* Seite 146. am Ende der Note, setze hinzu: man kann sie auch als ein Scharlachfieber von einer schlimmen Art ansehen.

*147* Seite 147. Zeile 3. lis: eine Menge neue Beyspiele 2c.

*147* Seite 148. Zeile 24. nach den Worten, nichts anders ist, setze hinzu: als eine von den Krankheiten, welche

Zusätze und Verbesserungen. 17

welche ich in den drey vorhergehenden Capiteln beschrieben habe, aber in einem sehr leichten Grade.

Ein Schnuppen ist in der That, beynah allezeit, eine Entzündungskrankheit, eine leichte Entzündung der Lunge ꝛc.

Seite 151. am Ende des 127. §. setze hinzu: 5. das Fieber, welches fast allezeit die großen Schnuppen begleitet, schwächet den Leib. 1546

Seite 151. Zeile 22. nach dem Worte, gebrauchen, setze hinzu: und ungeachtet des alten Vorurtheils, nach welchem man die Fußbäder in dieser Krankheit für sehr gefährlich ansah, schafften sie den Kranken sehr viel Gutes, indem sie das Fieber, die Kopfschmerzen und den Husten vermindern; die Elystire sind ebenfalls sehr dienlich, wenn der Kranke verstopft ist, oder weniger, als gewöhnlich, das Wasser lösen kann. 1521

Seite 152. Zeile 5. nach Gartengewächsen, setze hinzu: Obst.

Seite 163. Zeile 4. lis statt jeder, der.

Seite 169. Zeile 18. nach vermeiden, setze hinzu: der geschickte engländische Uebersetzer dieses Werks hat einen Mann gesehen, der vom Schlagflusse starb, nachdem er eine beträchtliche Menge Weingeist abgezogen hatte.

Seite 172. Zeile 15. nach Gratiola setze hinzu: 166  
oder irgend ein ander Purgirmittel, als Sennerblätter ꝛc.

Tiffots Zusätze.

B

Man

18 Zusätze und Verbesserungen.

Man wiederholt es täglich zweymal, ja noch öfter; denn dieses Mittel ist überaus dienlich.

Seite 183. Zeile 5. nach wiederholen; setze hinzu: sie macht zuweilen alle Zufälle auf der Stelle verschwinden; andere male muß man sie wiederholen.

180. Seite 189. Zeile 1. anstatt und Knien lis: und an einem Knie.

189. Seite 198. Zeile 20. nach Purgirmittel, setze hinzu: nachdem man sich vier oder fünf Tage lang verdünner Mittel bedienet hat.

198. Seite 208. Zeile 3. anstatt den Aerzten, lis einigen Aerzten.

198. Ebendasselbst Zeile 9. anstatt große Beschwerde, lis Mühe.

199. Seite 209. Zeile 9. anstatt und schnappen nach den Umstehenden, welche sie auch wirklich zuweilen gebissen haben, lis: schnappen nach den Umstehenden, und beißen solche zuweilen.

Seite 210. Zeile 8. anstatt offenbart, lis: entwickelt.

Seite 212. Zeile letzte, nach hat, setze hinzu: dermalen.

Seite 212. Zeile 20. anstatt war, lis: wäre.

200. Seite 213. am Ende des §. 195. Zeile 20. setze hinzu:

Der Nutzen dieses Mittels, insonderheit wenn es beyzeiten

zeiten angewendet worden, hat sich durch viele Erfahrungen sowohl in Lyon, als in der Provenze, zu Montpellier und verschiedenen andern Orten, und voraus in Pondicheri, erwiesen, und ist durch keine einzige widrige Wahrnehmung widerlegt worden. Man muß also ohne Anstand sich dem Gebrauche desselben unterwerfen, und davon eine genugsame Menge anwenden, um 14 Tage bis 3 Wochen einen leichten Speichelfluß zu unterhalten.

Seite 215. Zeile letzte, nach allzugefährlich, setze hinzu: Diese Mittel anzuwenden,

Seite 216. Zeile 12. anstatt Dieser Begriff, lis: Diese Vorstellung --

Seite 217. Zeile 2. anstatt Dieser abenteuerliche Begriff verleitet diejenigen, welche solchen hegen, lis: Diese abenteuerliche Vorstellung verleitet diejenigen, welche solche hegen,

Seite 218. am Ende des zwölften Capitels setze hinzu:

Seit einigen Jahren hat man großen Ruhm beigelegt dem rothen Hennendarm oder Gauchheil (*Anagallis flore purpureo*) und dem Essig; allein diese Mittel haben ihr Ansehen nicht behauptet, und es bleibt noch immer wahr, daß der Gebrauch des Quecksilbers und das Wegschneiden des angebissenen Theils alsobald nach geschehem Diffe, die zwey einzigen sichern Heilmittel seyen.

20      Zusätze und Verbesserungen.

207  
S. 47  
Seite 218. Zeile 21. nach gesichert seye. setze hinzu:  
zu: Die zum zweytenmal kommenden Pocken, von welchen man zwar einige erwiesene Fälle anführet, sind so selten, daß sie kaum eine Ausnahme dieser Regel machen.

Seite 219. Zeile 2. anstatt anderemal so verheerend, lis: anderemal beynah so verheerend.

Ebendasselbst Zeile 12. nach Sie endigt sich, setze hinzu: gemeiniglich --

Seite 220. Zeile 10, 14. anstatt indessen ist -- gemein. lis: indessen bleibt er niedergeschlagen, hat starken Eckel, Kopf, und Lendenwehe, und Hang zum Schlasfe; dieser letzte Zufall ist nur bey Kindern unter sieben oder acht Jahren gemein.

Seite 221. Zeile 26. anstatt überall lis: rundum.

Seite 223. Zeile 10. nach warum sollten lis: hunderte oder tausende.

Seite 224. Zeile 11. nach Neben lis allen --

Seite 225. Zeile 26. nach gefährlich, lis wenigstens --

Seite 226. Zeile 1. nach man sie lis viel --

Seite 227. Zeile 10. nach es wäre dann lis daß --

Seite 230. Zeile 10. anstatt vorgetragen lis vortragen werde, --

Seite 231. Zeile 20. anstatt welches lis woben --

Seite 232. Zeile 1. nach und lis selbst --

Seite 233. Zeile 1. nach so viel sie lis bey der Erholung --

Seite

Zusätze und Verbesserungen.

21

Seite 234. Zeile 23. nach häufig *lis* und selbst in  
doppelter Dose. 235

Seite 236. Zeile 10. anstatt die *lis* der --

Seite 237. Zeile 3. anstatt Eyer *lis* Gift --

Seite 238. Zeile 16. nach niemals *lis* in dieser  
Art --

Seite 239. Zeile 10. anstatt auch wenn -- weg-  
genommen wird, *lis* auch wenn es erforderlich ist, daß  
der Leib offen sey, der Harn häufig abgehe, und der  
Speichelfluß befördert werde. 239

Ebendasselbst Zeile letzte, nach Gefahren *lis* die-  
ser Krankheit -- 239

Seite 241. Zeile 5. nach Entschluß *lis* fassen zu  
können; indessen will ich einige zeigen, welche *re.* -- 241

Seite 243. Zeile 23. nach Kindern *lis* und übe-  
haupt --

Seite 245. Zeile 9. anstatt bey der andern zum  
Vorschein kömmt *lis* auf die andere folget, --

Ebendaf. Zeile 14. anstatt öftern *lis* anhaltenden.

Seite 248. Zeile 3. nach Spuhr *lis* mehr --

Seite 250. Zeile 23. anstatt Nesten *lis* Ueberreste -- 250

Ebendaf. Zeile 25. anstatt schleichenden Fieber  
*lis* Schleichfieber --

Seite 251. Zeile 5. anstatt die Krankheit ausführt 234  
*lis* den Kranken hinnimmt.

Ebendaf. Zeile 19. anstatt Schärfe *lis* Säure. 235

Seite 251. Zeile 22. nach Peterschaler: setze  
 235 hinzu: oder Bristolerwasser.

Ebendas. Zeile penult. nach wo lis die --

Seite 252. Zeile 3. nach Durst, lis ausnehmens  
 de Tröckne der Zunge und der Haut --

Ebendas. Zeile 8. nach gabe, setze hinzu: Allein  
 235 wenn aller dieser Hülfsmitteln ungeachtet der Husten forts  
 dauert, so muß man ohne Zaudern am Arme eine Ader  
 läße vornehmen.

Ebendas. Zeile 9. anstatt ende, lis diese Materie  
 235 verlasse, --

Seite 253. Zeile 10. nach sich lis heftig.

Ebendas. Zeile 22. nach in den lis wiederholten --

237 Seite 253. Zeile 23. anstatt Stich lis Schmerz.

Seite 254. Zeile 4. anstatt ein fast beständiger Hang  
 zum schlafen, welches lis bald allemal eine Art von  
 237 Schummer, welche --

Ebendas. Zeile 8. nach eine lis sehr --

Ebendas. Zeile 21. nach muß lis 1. den --

Seite 255. Zeile 18. bis 24. anstatt und man läße  
 238 bis die Keinigleit der Luft. lis und man läßt sehr oft von  
 der Mandelmilch No. 4. und Tisane No. 7. trinken. Die  
 Armen können sich an letztere halten, man muß sie aber  
 außerordentlich viel trinken lassen. Neben den Aderläs  
 sen, gründet sich das Wohl des Kranken nur auf die  
 238 Menge des Getränks, und eine frische Luft.

Seite

Zusätze und Verbesserungen. 23

Seite 255. Zeile 25. anstatt einer Aderläße lis <sup>239.</sup>  
den Aderläßen --

Seite 256. Zeile 2. anstatt eine Tassen lis einen <sup>239.</sup>  
Löffel --

Seite 258. Zeile 11. anstatt wenn die Galle lis <sup>241.</sup>  
wenn die Verdorbenheit der Galle --

Ebendas. Zeile 21. anstatt eine starke trockne Hitze <sup>241.</sup>  
lis eine scharfe trockne Hitze;

Seite 259. Zeile 5. anstatt Aussteigen lis Auf <sup>242.</sup>  
stoßen

Ebendas. Zeile 21. anstatt Besserung lis Erleich <sup>242</sup>  
terung.

Seite 262. Zeile 13. nach Limonade, setze hinzu:  
welche man aus Citronensaft, ein wenig Zucker und Was-  
ser bereitet, --

Seite 263. Zeile 3. 4. anstatt auch Reizung zum <sup>246.</sup>  
Erbrechen vorhanden ist, lis auch heftige Reizung zum  
Erbrechen vorhanden sind,

Seite 264. Zeile 13. nach alle Tage setze hinzu: <sup>247.</sup>  
des Morgens

Ebendas. Zeile 25. anstatt eine Tassen voll lis <sup>247.</sup>  
einen Löffel voll --

Seite 269. Zeile 21. anstatt starres Aussehen lis <sup>252</sup>  
starre Blicke.

Ebendas. Zeile penult. anstatt Zusammenziehung <sup>252</sup>  
lis Spannung --

24 Zusätze und Verbesserungen.

Seite 271. Zeile 1. nach Flecken lis vorzüglich --

Seite 275. Zeile penult. nach geben, setze hinzu:

257. und man weiß wirklich Fälle, in welchen man kleine Dosen von weißem Weine mit besonderm Vortheile gegeben.

Er stärket das Herz und widerstehet der Fäulniß.

Seite 277. Zeile 8. nach dem lis gemeinen --

Seite 280. Zeile 8. nach verlassen, lis doch so,

267. daß sie nach einiger Zeit wieder kommen.

Ebendaf. Zeile penult. anstatt ein tägliches,

267. lis ein wahres tägliches, --

Seite 281. Zeile 4. 5. anstatt und der einte ist

267. wechselsweise stärker als der andere. lis und erfolgen wechseltweise ein stärkerer und ein schwächerer auf einander.

Ebendaf. Zeile 8. nach viertägigen lis kömmt

267. der Anfall --

Seite 282. Zeile 12. anstatt wieder lis darauf --

267. Ebendaf. Zeile 22. anstatt ganz eigen lis besonders eigen --

267. Seite 283. Zeile 6. anstatt Der Anfall kömmt lis Die Anfälle kommen --

Seite 285. Zeile 19. 20. anstatt zuweilen schleis

267. chende Krankheiten austrotten lis zuweilen den Keim schleichender Krankheiten zerstören; --

Seite 286. Note Zeile 12. nach China. lis Kina-  
kina; --

Seite 287. Zeile 22. Note, anstatt wie bey andern Mitteln lis wie bey allen andern guten Mitteln, --

Seite

Zusätze und Verbesserungen. 25

Seite 288. Zeile 19. nach versehen können, lis <sup>268.</sup>  
und welches sehr selten ist, --

Ebendas. Zeile 20. nach No. 14. lis Wenn der <sup>268.</sup>  
Kranke eine Ausleerung nöthig hat, so ist die Hypelae-  
kuanha No. 35. oft einem Purgirmittel vorzuziehen.

Seite 289. Zeile 1. 2. anstatt Zeit -- geben. lis <sup>268.</sup>  
Zeit zweymal eine Suppe, zwischen 2 Dosen, einschieben.

Ebendas. Zeile 4. nach Dosen lis zwischen zweien  
Anfällen.

Ebendas. Zeile 21. 22. 23. anstatt und dieses -- <sup>269.</sup>  
ware; lis und dieses in der Zeit, die sonst zwischen  
den Anfällen des Fiebers verlossen wäre;

Seite 292. Zeile 26. anstatt mehr im Frühling als  
im Herbst, lis: mehr im Herbst als im Frühling --

Seite 296. Zeile 24. nach Fieberrinde lis welcher <sup>276.</sup>  
ich auf jede Dose mit gutem Erfolge 7 bis 8 Gran Eisens-  
feile beymischte --

Seite 298. Zeile 15. anstatt der Augen -- Thrä-  
nenfluß lis in dem einten Auge, Augensied, Augenbrau-  
ne und dem Schlaf auf der nämlichen Seite, mit einer  
Röthe des Auges und ununterbrochenem Thränenflusse.

Seite 300. Zeile 2. nach Mittel setze hinzu: Der <sup>279.</sup>  
Wein No. 43. oder ein Wein aus der Fieberrinde, wel-  
chen man auf folgende Weise verfertiget, da man eine  
Unze dieser Rinde gröblich zerstoßen, in 20 Unzen weissen  
Wein 24 Stunden lang einweicht, sind sehr dienlich.

26 Zusätze und Verbesserungen.

Seite 301. Zeile 1. 2. anstatt Reizung zum Erbrechen, lis Hang zum Schlaf --

Seite 302. Zeile 16. nach welches lis sich

Seite 308. Zeile 11. nach Könnte. setze hinzu: Ein Nachtheil dem man noch weit sicherer zu vorkommen kann, wenn man diese kleine Blättergen, auf der untersten Seite, mit einer Nadel aufsticht, und sie mit reinlichem Leinenzeug sanft drückt, wodurch diese scharfe Feuchtigkeit zu gleicher Zeit ausgepreßt und weggenommen wird.

Seite 310. Zeile 18. anstatt schwere Träume, lis Schlaflosigkeit.

Seite 311. Zeile 1. und 2. anstatt von den §. 281. angeführten lis entweder reines Wasser, welches die Kraft des Giftes schwächet, oder einen von den §. 281. 1. und 2. angeführten --

Seite 313. Zeile 3. nach Entzündung lis gänzlich --

Seite 313. Zeile 12. nach zerspringen, setze hinzu: Ich soll indessen noch beifügen, daß diese Reizung zur Entzündung gemeiniglich von der Natur ist, daß sie sich leicht heilen läßt; eine oder zwei Aderläßen sind genugsam, sie zu zertheilen, worauf man diejenigen Mittel anwenden darf, welche das wesentliche der Krankheit erheischt.

Seite

Seite 313. Zeile 24. nach abnimmt. setze hinzu:  
 Wir haben im Frühling 1765. diese nämliche Seuche <sup>291.</sup>  
 wieder rückkehren gesehen, und noch viel merklicher im  
 Anfang des 1766sten Jahres. Ich habe von der einen  
 und der andern die Geschichte anderswo geschrieben, <sup>(\*)</sup>  
 und desnaben will ich mich nicht hiebey aufhalten: Ich  
 will nur melden, daß in der einen und in der andern,  
 und vornämlich in der von 1766. die Verwicklung der  
 Entzündung sehr selten war, und deswegen auch die  
 Aderläßen nur sehr wenig dienlich waren: der Haupt-  
 punkt der Cur bestand darinn, daß gleich bey dem Anfang  
 der Krankheit die ersten Wege durch ein Brechmittel aus-  
 geleeret wurden; wenn man dieses zu rechter Zeit gab,  
 so nahm es oft den Stich und das Fieber weg; gab  
 man es später, so war seine gute Wirkung nicht so sicher  
 und nicht so merklich. Nach dem Brechmittel, wel-  
 ches besonders in diesem (1766.) Jahre, zum öftern  
 aus der Ipecacoanha bestand, waren die Blasenpflaster  
 das allerwirksamste Mittel; ich kann ihre gute Wirkung  
 nicht genugsam loben, besonders wenn man sie gleich  
 nach den ersten Ausleerungen frühzeitig angewandt hat;  
 man mußte sie sehr groß machen, und legte sie gemein-  
 lich auf die Schenkel, aber ihre Wirkung ist noch  
 weit

---

(\*) Lettre à M. Zimmermann sur l'épidémie courante;  
 Lausanne 1765. Seconde Lettre à M. Zimmermann,  
 sur l'épidémie de 1766. Lausanne.

28 Zusätze und Verbesserungen.

weit merklicher, wenn man sie auf den Ort des Stiches selbst legt; das übrige der Behandlung bestand darinn, daß man alle Ausleerungen zu befördern suchte, besonders durch den Stuhl und durch die Ausdünstung; der Gebrauch des geläuterten Weinstein, nach den Umständen abgeändert, und vornämlich der Gebrauch eines verdünnenden Getränks; dergleichen die Tisane von Graswurzel, oder die Tisane No. 2. oder No. 26. oder ganz lautere Molke, haben dieser Anzeige sehr wohl entsprochen. Es war sehr gefährlich, den Schweiß unvorsichtiger Weise zu hintertreiben; die Unterdrückung desselben veranlaßte beynah auf der Stelle eine Entzündung des Unterleibes, welche bald tödtlich wurde: Am Ende der Krankheit, wenn sie schwer gewesen war, mußte man einigemal Purgirmittel anwenden.

1794. Seite 317. Zeile 14. nach beymischet. setze hinzu: Die Tisane von der Senegawurzel ist in dieser Krankheit auch sehr dienlich, so auch in dem falschen Seitenstechen, sogar in einigen Fällen von wahren Entzündungen der Brust und in der Engbrüstigkeit; aber ihr hoher Preis erlaubt dem gemeinen Volke nicht, sich derselben zu bedienen, und dieses ist die Ursache, warum ich in den ersten Auflagen nichts davon geredet habe. ¶

1799. Seite 321. Zeile 22. anstatt stark und geschwind  
lis nicht mehr so stark, aber geschwinder --

Seite

Zusätze und Verbesserungen. 29

Seite 321. Zeile 23. anstatt seine Röthe lis von <sup>329.</sup>  
seiner Röthe.

Seite 323. Zeile 18. nach Sedlizersalz, lis oder <sup>328.</sup>  
Glanberisches, oder Epsomersalz,

Seite 326. Zeile letzte, anstatt solcher lis so  
schwerer

Seite 342. Zeile 25. nach Bereicherung lis und <sup>316.</sup>  
zur Vervollkommnung --

Seite 348. Zeile 6. nach müsse, setze hinzu. es <sup>321.</sup>  
wäre denn, daß man wegen Heftigkeit der Schmerzen,  
Sichter, Verwirrung und tödtliche Ohnmachten u. be-  
sorgen müste.

Seite 351. Zeile 10. lis eine kleine Dose <sup>324</sup>

Seite 352. Zeile 22. nach Säfte, lis während <sup>326.</sup>  
der großen Sommerhitze,

Seite 355. Zeile 25. nach Nutzen. setze hinzu: <sup>329.</sup>  
Man kann dieses Mittel auch auf die Weise der Bras-  
lianer gebrauchen, welche uns selbiges kennen gelehret,  
und von welchen wir es herhaben; sie nehmen zwey  
Quintgen Ipecacuanha, welche sie die ganze Nacht an  
vier Unzen laulichten Wassers stehen lassen, man seigt  
es durch, und trinkt es nüchtern. Man wiederholt die  
nämliche Infusion noch zwey Tage mit dergleichen Wur-  
zel, die zur ersten gedient hat. Das Erbrechen ist am  
ersten Tag mittelmäßig stark, am zweyten ist es sehr  
schwach, und noch schwächer am dritten. Wenn u. u.  
Seite

1330 Seite 356. Zeile 23. nach trinken lassen; setze hinzu: man kann auch Elysiere von Wasser und Milch geben.

Seite 357. Zeile 21. nach ein vortrefliches Mittel; setze hinzu: man bedient sich auch mit gutem Erfolge des geläuterten Weinstein No. 34. dessen Wirkung der Wirkung der Tamarinden gleich kömmt, und welches bey nahe allen Anzeigen, die bey der Cur der Ruhr vorkommen, gänzlich entspricht.

1334 Seite 361. Zeile 22. nach gänzlich. setze hinzu: Herr Kirkpatrick meldet in seiner Uebersetzung, der Sohn eines berühmten Arztes habe nicht eher von einem sehr veralteten Blutfluß geheilet werden können, als bis er, nach dem Tode seines Vaters, eine sehr große Menge von diesen Beeren gegessen: und in der Ruhr, welche im Jahr 1762. zu London heftig wüthete, hat ein sehr geschickter Arzt, der sie ungemein wohl beschrieben, Herr Doctor G. Baker, wahrgenommen, daß diejenigen, welche eine große Menge von Sommerfrüchten und Obst gegessen, entweder gar nicht, oder doch nur sehr leicht, von dieser Krankheit angegriffen worden.

335 Seite 362. Zeile 24. nach als anstatt eingeschlagenes (eingebrenntes) Wasser. las solches, das mit Schwefeldampf geschwängert (eingebrennt) ist; man macht es, indem man Süßbrand oder Schwefelschnitten

Zusätze und Verbesserungen. 31

ten in Fäbern verbrennt, welche man sogleich mit Wasser anfüllet, und einige Augenblicke herumwälzet. Die Note ist nach diesem unnöthig.

Seite 364. Zeile 4. anstatt anhaltende lis stopfende. ♀

Ebendas. Zeile 23. anstatt den anhaltenden lis allen stopfenden --

Ebendas. Zeile 25. anstatt allzuhäufig lis allzufrühe -- ○

Seite 368. Zeile 18. anstatt ein halb Viertel lis die Hälfte des vierten Theils -- 370

Seite 374. Zeile 7. nach bestimmt ist, setze hinzu: außer der Schwangerschaft, 3

Seite 377. Zeile 6. bis 10. anstatt Ihre Ausführung bis leben müssen. lis Von ihrer Ausführung in diesen Umständen hängt ihre Gesundheit, die Gesundheit ihrer Kinder, ihr Glück, und das Glück derjenigen, mit denen sie leben müssen, schlechterdings ab.

Seite 383. Zeile 22. nach nothwendig lis 1. Eine --

Seite 384. Zeile 13. anstatt anhaltenden lis stopfenden -- 352

Ebendas. Zeile 25. anstatt fünfzigsten oder zwey lis zwey oder drey --

Seite 386. Zeile 6. anstatt ihnen eine Ader öffnen, und häufig Blut weglassen. lis ihnen auf dem Arm 394

setze  
Milch

Mit  
Er:  
Wir:  
und  
der

zu: ♀

der

ein

nen,

sehr

der

lebe:

wohl

om:

von

icht,

grif:

hla:

mit

nan

nit:

ten

ten

32 Zusätze und Verbesserungen.

Am eine Ader öffnen, und 8. bis 9. Unzen Blut weglassen.

Seite 387. Zeile 9. 10. anstatt eines Policers Aufsehers lis der Policer --

Seite 409. Zeile 12. nach leichte, setze hinzu: öftere und unregelmäßige --

Seite 418. Zeile letzte, anstatt die Verzehrung lis der Abgang --

Seite 426. Zeile 26. nach gewesen, setze hinzu: und welche einzig an einer Erstickung gestorben.

Seite 435. Zeile 20. anstatt Jahren lis Tagen --

Seite 445. Zeile 3. anstatt der Zwiebeln, welche lis der Stengeln von Zwiebeln, (Rauch) welche --

Seite 460. Zeile 15. Am Ende des Capitels setze in einer neuen Zeile hinzu:

Ich mache mir ein Vergnügen daraus, dem Publico an diesem Orte anzukündigen, daß Herr Venel, ein sehr erfahrner Wundarzt, der sich zu Orbe aufhält, erst kürzlich vier Instrumente erfunden und verfertigen lassen, von denen er nächstens eine Beschreibung herausgeben wird, die sehr einfach, und von überaus bequemen Gebrauche sind, und die mir weit bequemer geschienen, in dergleichen verdrießlichen Fällen nützlich Dienste zu leisten, als andere Mittel, welche ich bis dahin gekannt habe.

Seite

Zusätze und Verbesserungen. 33

Seite 460. Zeile 16. und 17. anstatt Dreyßigstes Capitel. Von den äußerlichen Krankheiten. lis Dreyßigstes Capitel. Von den chirurgischen und äußerlichen Krankheiten. Von den Brandschäden, Wunden, Quetschungen, Verdrehungen, Geschwüren oder Blutanssen, den Nadelgeschwüren, Splittern, Warzen und Hüneraugen.

Seite 461. Zeile 19. bis 22. anstatt so muß man eine -- überstreichen, lis so muß man einen Beusch von feiner Leinwand, mit der Pommade No. 64. überstreichen, auflegen, --

Seite 462. Zeile 15. nach Uderläße setze hinzu: oder auch mehrere, wenn es nöthig ist --

Ebendaf. Zeile 17. nach No. 2. lis und 4.

Seite 466. Zeile 12. anstatt 5. bis 6. Zolle lis 4. bis 5. Zolle --

Seite 475. Zeile 12. nach Arquebusadewasser lis Alibourwasser --

Seite 495. Zeile 7. 8. anstatt in seiner Lehrzeit von der Arbeit lis in der Zeit da er die Kunst eines Uhrmachers lernte, von der Arbeit --

Seite 507. Zeile 21. nach und wechsle oft damit ab. setze hinzu: Man kann sich zur Verfertigung dieses Ueberschlags anstatt des gemeinen Wassers, mit gutem Erfolge, einer Mischung von vierzig Theilen reinem Wasser, und einem Theil Silberglät: Eßig bedienen; Tissots Zusätze. C dieses

34 . Zusätze und Verbesserungen.

dieses ist das Mittel, welches der berühmte Wunderarzt aus Montpellier, Herr Goulard, unter dem Namen l'Eau Vegetable bekannt gemacht; ein nützliches Arzneymittel, das ich sehr oft mit gutem Erfolge gebraucht habe, welches aber, der Versicherung des Herrn Goulards ungeacht, die adstringirende Kraft des Bleyes beybehält, und eben darum mit vieler Vorsicht gebraucht werden muß.

Seite 508. Zeile 17. anstatt Levede lis Levade.

Seite 509. Zeile 13. bis 19. anstatt Es wäre zu wünschen bis niemals notwendig seyn. lis: Ich habe in den ersten Auflagen dieses Werkes bezeuget, wie sehr zu wünschen wäre, daß man solche einer ernstlichen Straffe unterwerfen würde, und man kann es dem gemeinen Volke nicht genug einschärfen, daß der Schnitt, auch wie ihn die geschickten Wundärzte vornehmen, nur in dem angezeigten Falle, das Wegschneiden aber der Hoden niemals notwendig sey; auch hat ein hochobrigkeitlicher Befehl, welcher erst kürzlich zum Glück herausgegeben worden, selbigen gänzlich verbotzen.

Seite 524. Zeile 9. nach Gemüthsabewegung: setze hinzu: vornämlich wenn zu allen diesen Ursachen sich eine lebhafte Röthe und eine Aufschwellung des Gesichts gefellet.

Seite 527. Zeile 24. anstatt. Panaden mit Fleischbrühen lis Brodsuppen mit Fleischbrühe,

Seite

Zusätze und Verbesserungen. 35

Seite 538. Zeile 7. anstatt einige Bissen gebratenes  
lis einige Bissen geröstetes (gebähetes) Brod --

Seite 542. Zeile 20. anstatt unter den Knien lis  
über den Knien,

Seite 544. Zeile 22. fängt mit den Worten: Das  
Angießen 1c. eine neue Zeile an.

Ebendaf. Zeile 24. nach erwecket. Setze hin-  
zu: Aber wenn die Blutstürzung allzulang dauert, so  
kann man das Anfeuchten mit kaltem Wasser, oder mit  
Eßig an der Stirne, erlauben.

Seite 553. Zeile 16. anstatt eine Kohlpfanne an-  
zündet, welche -- lis Gesträuche oder Kohlen anzün-  
det, welches --

Seite 555. Zeile 23. nach eine Ader öffne, setze  
hinzu: oder, welches vorzüglicher ist, an dem Hals.

Seite 601. Zeile 9. nach sagt er, setze hinzu: zu  
Cottens in La Cote --

Seite 609. Zeile 24. nach anwachsen. Hieher ge-  
hört folgende Note (\*)

E 2

Seite

---

(\*) Es sind ungefähr vier Jahre seit dem mir mein Buch-  
händler, fast zur gleichen Zeit als die zweite Origin-  
nal Auflage dieses Werks zum Verkauf fertig war,  
ein bey ihm neu angekommenes Büchelgen übersand-  
te, welches zu Carpentras gedruckt ist, und zum Ti-  
tel führte, *Lettres adressées à M. Barbeau Du-  
bourg, &c. en reponse à ce qu'il a avancé d'après*  
le

le Sr. Tissot, contre le remede universel & son auteur. Mein Buchhändler fragte mich zu gleicher Zeit, ob ich verlange, daß man den Verkauf dieses Werkes aufzöge, bis ich eine Antwort darauf verfertigt hätte. Ich durchblättere diese zierliche Sammlung, und fand, daß sie keiner Antwort würdig sey; noch ist find ich es so, weil ich aber einige Monate hernach durch die Post noch ein Exemplar davon erhalten habe, dabey weder Unterschrift noch Verschafte war, so sind ich es meiner Schuldigkeit gemäß, der Person, die meinen Bücher-Vorrath gütigst damit hat bereichern wollen, an diesem Ort desselben richtigen Empfang anzuzeigen. Wenn dieses ein Anhänger des Adels, der Wissenschaft, der erhabenen Talente (S. 51.) des Herrn Nilhaud, Freyherrn von Casteler (S. 6.) dieses großen Mannes (S. 53.) dieses zweyten Salomons (S. 43.) den Gott zum Werkzeug der Arzeneykunst auserwählt (S. 113.) und der durch königliche Patente dazu facultäfire ist; (S. 113.) wenn, sage ich, dieses ein Anhänger des Herrn Nilhaud ist, und wäre er auch der, der von ihm glaubt, er sey der Herr der Menschen, und der von diesem Glauben nicht absteigen würde, und sollte er gleich darüber in den Damm gethan werden, (S. 56.) so werde ich dennoch die Ehre haben, nach Vermeldung des gebührenden Dankes, ihm zu sagen, daß ich fortfahre überzeugt zu seyn, die Pulver des gedachten Nilhaud, Barons von Casteler haben einer Menge von Leuten das Leben, und noch einer weit größern Anzahl die Gesundheit gekostet; und daß es des Guten ungeacht, welches sie bey einigen Personen, die starke Purgirmittel nöthig hatten, mögen gewirkt haben, sehr zu wünschen gewesen wäre, daß alle europäische Mächten, vor 18. bis 20. Jahren, die Maaßregeln ergriffen hätten, die

die Rußland vor einigen Jahren genommen hat, nämlich derselben Einfuhr bey hoher Strafe zu verbieten. Wenn es aber ein Anti-Nilhandist ist, der es aus Gewogenheit für mich gethan hat, und in der Erwartung gestanden, daß ich darauf antworten sollte, so bitte ich ihn mich zu entschuldigen, daß ich seinem Rath nicht folgen kann; und ich zweifle keineswegs er werde mit mir gleicher Meynung seyn, wenn er sich die Mühe geben will einen Augenblick ernsthaft darüber nachzudenken. Das eine von den neuen Schlachtopfern deren ich in diesem Paragrapho erwähne, war ein starker Mann von fünf bis sechs und fünfzig Jahren, der außer einigen Beschwerden, die er seit einigen Jahren gleich nach der Mahlzeit in dem Magen verspürte, übrigens vollkommen gesund war; die ersten Dosen hatten keine beträchtliche Wirkung, die fünfte verursachte ihm eine Blutstürzung in dem Magen; er starb plötzlich, indem er all sein Blut von sich brach oder durch den Stuhlgang verlor: der andere war ein Mann, der sich durch allzuvielen Wachen auf einen solchen Grad erhitzt hatte, daß er ohne jedoch eines gesunden Schlafs zu genießen, sogleich einschlämerte, wenn er nicht umhergieng; diese berückigte Pulver machten ihn verrückt im Kopf, das Hirn entzündete sich, gieng in Eiterung über, und der Kranke starb im gleichen Augenblick da das Geschwür zersprang: Dieses sind, glaube ich, die letzten, die sich dieses wunderthätigen Pulvers bedient haben, dem man dennoch auch Gerechtigkeit wiederfahren lassen soll: einer meiner Freunden hat mir gesagt, wie viel er ihm zu verdanken habe; sie retteten ihn vor etwa 18. bis 19. Jahren aus den Gefahren einer hartnäckigen Verstopfung die der Manna und den Elystieren nicht weichen wollte; aber sie säuberten den Schleim der Gedärme so rein weg, daß er viele Jahre hindurch

38 Zusätze und Verbesserungen.

durch die grausamsten Coliken auszustehen hatte, die er bis auf den heutigen Tag nicht anders als durch eine Lebensordnung ausweichen kann, zu der sich außer ihm vielleicht kaum ein anderer Mensch bequemem würde.

Seite 624. am Ende der Note setze hinzu: Eine Pariser Pinte wiegt 32. Unzen.

Seite 625. Zeile 14. nach ein Loth setze hinzu: oder halbe Unze --

Seite 627. Zeile 7. anstatt eine Unze lis ein viertel Unze.

Seite 629. Zeile 14. anstatt dergleichen sind: lis die besten sind folgende:

Seite 630. Zeile 14. anstatt den Kranken lis den Kranken Theil --

Ebendas. Note g. Zeile 6. anstatt Fremde lis Freunde

Seite 631. Note Zeile 17. anstatt von verschiedener Stärke lis von sehr verschiedener Stärke --

Seite 632. Zeile 6. anstatt eine Unze lis in Pulver eine Unze --

Seite 639. Zeile 2. anstatt Chamædrus lis Chamædrydys.

Seite 642. Zeile 5. anstatt vier Unzen lis zwey Unzen

Seite 644. Note f. Zeile 1. anstatt welche hier bey lis welche hier und bey --

Seite

Zusätze und Verbesserungen. 39

Seite 645. Note g. Zeile 5. anstatt mit zwey Dosen  
lis mit einer oder zwey Dosen --

Ebendaf. Note h. Zeile 4. anstatt diese wäre sehr  
schädlich lis dieses wäre sehr schädlich.

Seite 646. Zeile 4. anstatt Ein halb Quintgen lis  
Ein Quintgen

Ebendaf. Note i. Zeile 3. und 4. anstatt sie ge-  
ben lis sie gaben -- und anstatt und unterlassen es lis  
und unterließen es --

Seite 649. Note Zeile 23. nach dieses hat mich,  
setze hinzu: ungeachtet meiner natürlichen Abneigung  
gegen die Arzeneyen, die von Gistarten hergenommen  
werden, --

Seite 651. Zeile 2. vor Schierlingskraut setze hin-  
zu: dürres --

Seite 652. Zeile 16. anstatt ein halber Löffel voll.  
lis ein Löffel voll.

Seite 653. Zeile 7. anstatt eine halbe lis anderts  
halbe --

Ebendafelbst Zeile 12. nach Sparadrap setze hin-  
zu: (mit einer Salbe getränkte Leinen)

Seite 656. Zeile 3. nach weißen Wein setze hin-  
zu: in einem offenen Topfe.

Ebendafelbst Zeile 15. anstatt einem halben Loth  
Seifen lis einem Quintgen Seifen --



# Anhang

von zwey ganz neuen Capiteln.

## Erstes Capitel.

Von der Einspropfung der Pocken und Masern.

§. 1.

Die Einspropfung nennet man die Handlung, mittelst welcher man in einen kleinen Einschnitt der Haut, von einer Person, welche die Pocken noch nicht gehabt, ein wenig von dem Eiter hineinbringt, welcher aus einer reifen Blater einer mit den Pocken behafteten Person hergenommen ist, und auf solche Weise einem solchen Menschen diese Krankheit mittheilt.

§. 2. Diese Art zu handeln ist in China und den großen Indien von undenklichen Jahren her in Uebung gewesen; in Georgien und in Cirkasien bediente man sich derselbigen schon einige Jahrhunderte; in Constantinopel ist sie vor einem Jahrhundert eingeführt worden; seit sehr langer Zeit ist sie auch in einigen Provinzen von Afrika in Uebung; auch in Europa sind einige Länder, wo man, von unzu-  
be

## Von der Einspropfung der Pocken. 41

bestimmenden Jahren her eine Art der Einspropfung angewendet, welche von der heut zu Tag gewohnten Art, nur in den äußern Umständen das Gift einzupflanzen, verschieden ist. Endlich ward sie vor 50. Jahren durch eine Dame von großem Geist, Mis-ladi Wortley Montagüe nach Engelland gebracht. Diese Dame hatte in Constantinopel, wo sich ihr Gemahl in dem Charakter eines Gesandten aufhielte, mit eigenen Augen den guten Erfolg davon gesehen.

Aus London breitete sich die Einspropfung durch ganz Engelland aus, man trug sie von dorten nach den amerikanischen Colonien über, und nach und nach versuchte man sie in den meisten Staaten von Europa. Fast allenthalben mußte sie Widersprüche erfahren, ein Schicksal, welches sie mit allen nützlichen Erfindungen zu allen Zeiten gemein hat. An einigen Orten hat sie solche überstiegen und sich festgesetzt; in einigen andern ist sie noch schwankend. Es giebt Orter, wo man sie wieder verworfen hat, nachdem sie durch Unklugheit in der Ausübung in einen schlimmen Ruf gefallen; man darf also nur von der Zeit, dem einzigen Zerstörer der Vorurtheilen, eine allgemeine Einführung derselbigen hoffen.

S. 3. Es scheint bey dem ersten Anblicke ein außerordentlicher Gedanke, einem gesunden Menschen eine Krankheit beybringen zu wollen, und ohne

allen Zweifel müssen wichtige Gründe vorgelegt werden, ehe man sich dahin entschließt. Diese Gründe sind aus dem Charakter der Pocken, aus den Umständen, welche auf den Ausgang dieser Krankheit einen Einfluß haben, und aus dem Erfolge der Einsprofung hergenommen.

§. 4. Zu dem Charakter der Pocken, welcher den Nutzen der Einsprofung erweist, gehört erstlich, die Allgemeinheit der Krankheit: Die größte Zahl der Menschen muß sie einmal in dem Leben haben; man findet nicht den 15ten Theil, welcher bis in die Reife der Jahren von derselbigen befreuet geblieben wäre: Zweytens, daß wer einmal diese Krankheit gehabt hat, von derselbigen niemals das zweytemal angegriffen wird. Ich weiß zwar, daß man einige Beyspiele von dem Gegentheil anführet, aber sie sind so selten, daß sie kaum eine Ausnahme von der allgemeinen Regel ausmachen. Drittens, daß die Pockenkrankheit im allgemeinen betrachtet, eine sehr gefährliche Krankheit sey, und wenn sie schon zu gewissen Zeiten und bey vielen einzelnen Menschen ungemein gelinde ist, sie hingegen bey andern Menschen und zu andern Zeiten tödtlich sey. Gesnaue Ausrechnungen haben richtigen Beobachtern erwiesen, und werden auch für alle Zeiten und Orten einem jeden, der einen Erweis anzunehmen fähig ist, erweisen, daß diese Krankheit gegenwärtig wenig

wenigstens den siebenten Theil der davon angegriffenen Menschen hinraffe; und jedermann weiß, daß viele von denen, welche dem Tod entflohen, Ungestaltigkeiten, oder Lähmungen, oder Schleichkrankheiten durch ihr ganzes übriges Leben davon behalten haben.

§. 5. Die Feinde der Einsprofsung (denn die Einsprofsung hat ihre Feinde) haben die Wahrheit dieser Sätze schwächen wollen. Es ist hier nicht der Ort, die Falschheit ihrer Schlüssen vor die Augen zu legen: aber ich darf mich kühn auf das Zeugniß des allgemeinen Rufes, und das innere Gefühl eines jeden Menschen, welcher sich in dieser Materie noch von keinen falschen Vorurtheilen hat hinreißen lassen, oder welchem man das Gewissen nicht durch chimärische Einwürfe beurruhiget hat, berufen, ob nicht ein jeder, der die Pocken noch nicht gehabt, sich vor denselbigen fürchte, weil er weiß, daß sie ein jeder haben muß, und daß sie gefährlich seyn; und daß hingegen, wer sie einmal gehabt, sich nicht mehr vor solchen fürchte, weil er weiß, daß man sie nicht das zweytemal bekömmt.

§. 6. Wenn die Pocken allezeit gutartig wären, so wäre es unnütz gewesen an die Einsprofsung zu gedenken; und wenn sie allezeit bössartig gewesen wären, so hätte man die Einsprofsung nicht wagen dürfen: aber man sahe, daß sie zuweilen sehr sanft; andere

anderemal hingegen grausam herrschen, man beobachtete die Umstände, von welchen dieser Unterschied abzuhängen schien; man schloß hieraus, wenn man die Pocken in den Umständen: unter welchen sie sich günstig erweisen, mittheilen könnte, so würde man die Gefahr ausweichen. Der Schluß war sehr richtig, und der Erfolg rechtfertigte denselben.

§. 7. Die Vergleichung der natürlichen Pocken und der eingepflanzten könnte auf keine Weise gründlicher herausgebracht werden, als wenn man die Verzeichnisse von zweyen Krankenhäusern, deren das eine für die Kranken an den natürlichen Pocken, das andere, für die Kranken an den eingepflanzten geweiht wäre, miteinander vergleichen würde, und dieses hat man in London wirklich gethan. Die ausgezogenen Summen aus den Registern von 20. Jahren zeigen, daß in dem Spital für die natürlichen Pocken von neun Kranken zwey sterben, hingegen in dem Spital für die eingepflanzten stirbt von dreyhundert fünf und vierzig, nur einer.

Es ist gewiß, daß die Pocken nicht aller Orten so mörderisch sind, als in diesem Spital, und man muß sich in dieser Absicht an die Beobachtungen des Herrn Jurin und Scheüzer halten, und nach ihren Summen, die sie aus verschiedenen Todtenlisten sowohl aus Städten als ab der Landschaft ausgezogen, abnehmen, daß an den natürlichen Pocken  
von

von 13. Personen, die damit angegriffen werden, zwey sterben; es verhält sich demnach die Anzahl der Todten zu den angegriffenen, in den natürlichen Pocken wie zwey zu dreyzehn, und in den eingepfropften, wie zwey zu sechshundert neunzig, der Vortheil der Einpfropfung gegen die natürlichen Pocken verhält sich wie 690. zu 13. oder wie  $53\frac{1}{3}$  zu 1; und ich bin überzeugt, daß diese Rechnung den wahren Vortheil der Einpfropfung noch nicht erreicht, wenn solche durch geschickte Aerzte angeordnet wird, welche allein dieselbige nach wahren Einsichten leiten können: ich habe aber besser geglaubt, mich an diese Rechnung zu halten, damit ich allen Verdacht einer Partheylichkeit ausweiche. Uebrigens bietet sich schon hier ein solch merklicher Vortheil an, daß der Einfluß nicht zweifelhaft seyn kann; und es wird zweifels ohne für einen jeden vernünftigen und zärtlichen Vater überzeugend genug seyn, wenn er weiß, daß die Hoffnung, sein Kind durch die Einpfropfung erhalten zu sehen, sich zu der Hoffnung die ihm der natürliche Lauf dieser Krankheit übrig läßt, verhalte wie 53. zu 1. um seinen Entschluß festzustellen, welchen Theil er ergreifen solle. Einem Landsherrn wird es genug seyn, zu wissen, daß von 690 Unterthanen wenigstens 106. an den Pocken sterben, da hingegen, wenn sie eingepfropft würden, nicht mehr als zwey von dieser Zahl sterben

ben würden, um ihn zum Entschluß zu bringen, die Einspropfung anzufreshen. Die Ersparung von 104 Menschen wird ihm gewiß kein verächtlicher Gegenstand scheinen, wenn er in der That den Namen eines Vaters seiner Völker verdienet.

Wenn man wirklich nach den in Schottland gemachten Beobachtungen das ungünstigste Verhältniß für die Einspropfung annehmen wollte, nach welchem einer von 164. eingespöpften sterben soll; wenn man überdieses noch um ein wenig die Sterblichkeit der natürlichen Pocken verringern würde, welches durch allgemeine Einführung der besten Heilart in der That zu bewirken möglich wäre, und man diesennach auf 10. angegriffene nur einen Todten rechnete, anstatt 1 auf 7. so würde die Ersparung allezeit 15 auf 164. und 64. auf 690 seyn.

Man muß nicht vergessen, wenn man die Vortheile der Einspropfung abwiegert, daß nach dem eben angeführten die Todesgefahr nicht die einzige sey, welche die natürlichen Pocken begleitet, sondern daß diese zuweilen Folgen zurück lassen, welche schlimmer sind, als der Tod selbst, und daß in Absicht auf diese die Vortheile der Einspropfung sich noch in einem weit größern Verhältnisse zeigen, als wir in Absicht auf die Sterblichkeit festgesetzt haben.

§. 8. Man hat einen starken Band heraus gegeben, den man das Marterbuch oder auch die Todtenliste der Einspropfung nennen könnte, in welchem man mit vieler Mühe alle Zufälle gesammelt hat, welche als eine Folge der Einspropfung anzusehen, oder welche nach der Einspropfung vorgefallen, denn man hat in demselben diesen so nöthigen Unterschied nicht beobachtet. Es sind es aber die Werke der Einspropter selbst, welche fast alle Materialien zu diesem Buche geliefert haben; indessen muß man sich dadurch nicht erschrecken lassen, obgleich es bestimmt zu seyn scheint, diese Wirkung hervorzubringen. Es beweist nur, daß die Einspropfung die Gefahr der Pocken nicht völlig wegräume, es hat aber dieses auch kein vernünftiger Einspropter behauptet; vielleicht mag es einem Enthusiasten entfallen seyn, denn die Einspropfung hat eben sowohl ihre Enthusiasten, als ihre Feinde: allein dieses schwächt, auf keinerley Weise die von mir festgesetzte Wahrheit, nämlich, daß sie diese Gefahren außerordentlich vermindere, eine Wahrheit, die unwidersprechlich erwiesen ist, und mit welcher sich die Einspropter nur nicht mehr beschäftigen: Das Gebäude ist, wenn ich so reden darf, unter Dach gebracht, und man siehet, ohne Furcht, östern Stürmen zu, welche auf dasselbige anstoßen, wovon aber keiner dasselbige zu erschüttern vermag.

Nur

Nur eine blinde Unbehutsamkeit oder eine Unwissenheit der Einpflropfer kann derselbigen schaden, denn es verhält sich, wie schon gemeldet, und ich wiederhole es mit allem möglichem Nachdruck, mit der Einpflropfung, wie mit einer jeden andern menschlichen Handlung; man kann sich niemal einen glücklichen Erfolg versprechen, wenn solche nicht mit Klugheit und durch fähige Hände verrichtet worden; es ist nicht genug, nur einzupflropfen, um die Gefahren der Pocken zu entfernen, man muß zur rechten Zeit einpflropfen; ohne dieses bleibt ein einziger Nutzen von der Einpflropfung übrig, daß die Beybringung des Gifts an dem Arm oder Schenkel ohne Gefahr ist, hingegen der Eindruck des nämlichen Gifts, wenn es in den natürlichen Pocken mit der Luft oder Speichel auf einen innern Theil fällt, sehr gefährlich ist, und also durch die Einpflropfung diese Ursache der Gefahr ausgewichen wird; diese Ursache ist auch sehr wichtig, und zeigt sich sehr oft; daher auch die Ausweichung derselbigen der Einpflropfung, auch wenn sie ohne nöthige Sorgfalt und Zubereitung vorgenommen worden, merkliche Vortheile vor den natürlichen Pocken gegeben hat. Allein es bleiben noch so viel andere Ursachen der Gefahr übrig, daß sich nicht zu verwundern ist, wenn eine übel angestellte Einpflropfung, d. i. eine solche, bey welcher

Mer man diese übrigen Ursachen aus der Acht gelassen, einen traurigen Ausgang genommen hat. Nur darinnen bestehet das Geheimniß der Einspropfung, daß man diese alle zu erkennen und auszuweichen wisse, so viel nämlich solches die menschlichen Einsichten, welche allezeit ihre Schranken haben, zulassen. Es enthält zwey Theile, die Auswahl eines wohlbeschaffenen Leibs und die Zubereitung eines solchen, dem hierzu die nöthige Beschaffenheit fehlet.

§. 9. Die Regeln, welche uns in der Auswahl und Zubereitung leiten, gründen sich auf die Beobachtungen, welche die Leibesbeschaffenheit derjenigen kennen gelehrt, welche die natürlichen Pocken glücklich gehabt, und diejenige, bey welcher die Krankheit unglücklich gewesen.

Wenn man Personen vor sich findet, dergleichen viele vorkommen, bey welchen alle günstige Umstände in der Leibesbeschaffenheit sich vereinen, ohne einige Beymischung der ungünstigen, so hat man diese für natürlich zubereitet anzusehen.

Es giebt andere, welchen einige Umstände an der nöthigen Beschaffenheit fehlen: in diesem Falle wendet der Einspropper die Mittel an, deren Wirksamkeit ihm die Erfahrung ähnlicher Fällen erwiesen hat, um selbige zuwegebubringen; und

Tiffors Zusätze.

D

da

da die Kenntniß dieser nachtheiligen Umständen und der Hülfsmittel gegen dieselbigen, eine Kenntniß der ganzen Arzeneykunst voraussetzet, so zeigt sich deutlich, warum nur die Aerzte im Stande seyen, zu erklären, ob eine Person zur Einsprofung tüchtig sey oder nicht, und die Zubereitung einzurichten.

Wenn die widrigen Leibesumstände, welche die Pocken hätten gefährlich machen können, ausgeredet sind, und eine Person die physische Anlage, welche zu einem glücklichen Gang der Krankheit nothwendig ist, erhalten hat, so ist sie wirklich zubereitet.

Diesjenigen, von welchen der Einsprofer urtheilen muß, daß man ihnen auf keinerley Weise die nöthige Leibsbeschaffenheit zuwebringen kann, sind vollkommen untüchtig zu achten, und es ist nicht erlaubt, bey solchen den Zeitpunkt einer Krankheit zu beschleunigen, welche wahrscheinlicher Weise ihnen verderblich seyn muß. Ueber alles muß man sich hüten, daß man die Einsprofung nicht für ein Arzeneymittel ansehe; es ist zuweilen begegnet, daß die Pocken als ein solches gewirkt, und eine schwächliche Gesundheit wieder hergestellt haben: aber man kann diese Wirkung nicht mit einer Gewisheit vorhersehen, daß man sie zu einem Beweggrunde brauchen dürfte, eine solche Cur zu wagen.

wagen. Dergleichen Unklugheiten haben die ersten Unglücke der Einpflanzung hervorgebracht, und bringen noch immer dieselbige in einen schlimmen Ruf: man wendet sie an, eine unheilbare Heftigkeit zu heilen, und sie befördert den Tod; und sie sollte nun für das verlohrene Leben büßen.

§. 10. Die Ursachen der Gefahren der Pocken lassen sich unter einige Classen bringen.

1) Das Alter, dieses ist so viel besser, in so fern die übrigen Umstände gleich sind, je jünger es ist, denn die Gefahren wachsen mit den Jahren; inzwischen siehet man zuweilen Greisen, welche sie sehr sanft gehabt, und man hat die Einpflanzung mit gutem Erfolge vorgenommen von einem Alter von 3. Monaten bis auf ein Alter von 62. Jahren.

2) Die Verwicklung anderer Krankheiten, seyen es hitzige, oder langwierige, unter welchen ich auch bey dem Frauenzimmer ihre monatliche Reinigung, die Schwangerschaft, und die Geburt mit begreife, und für alle übrige Menschen den Gebrauch gewisser Mittel, welche, wenn sie vor den Pocken genommen worden, dieselbigen zu verschlimmern geschienen.

3) Die Luft. Es ist sicher, daß es Orte giebt, in welchen diese Krankheit schlimmer ist, als

an andern Orten; außerordentlich heiße oder kalte Witterung vermehret die Gefahr, wenn solche ein wenig beträchtlich ist: denn auf die ganz leichten Pocken vermag alle Witterung der verschiedenen Jahreszeiten nichts. Zuweilen herrschen Seuchen von andern sehr allgemeinen Krankheiten, welche, wenn sie sich bey einigen Personen mit den Pocken verwickeln, deren Gefahr ungemein vermehren.

4) Die Furcht. Es ist bekannt, daß solche alle Uebel verschlimmere, und wenn man diese Krankheit fürchtet, so vermehret sich diese Empfindung mit den Jahren: und sie hat die allerbetrübttesten Einflüsse, wenn man zu einer Zeit angegriffen wird, wo die Krankheit schlimm ist, wo man sich ohnedem nicht wohl befindet, wo die Umstände nicht günstig, und man sich von dem einzigen Arzt entfernt befindet, welchem man sein ganzes Zutrauen geschenkt hat. Der Verdruß diese Krankheit zu einer Zeit zu bekommen, wo man mit wichtigen Geschäften überhäuft ist, die keinen Aufschub leiden, kann ebenfalls das Uebel sehr verschlimmern.

5) Die Veraubung guter und Ueberfluß von schlimmer Beyhülfe.

§. 11. Man siehet aus dem angeführten, wie sehr die Umstände die Pocken verschlimmern können,

nen, auch wenn eine Person solche zu andrer Zeit ganz glücklich gehabt hätte, und daß diesem nach der große Vortheil der Einspropfung darin besteht, daß man die Krankheit zu einer Zeit mittheile, wo keiner dieser Umstände vorhanden ist. Diese Abwesenheit aller widrigen Umstände muß auch die eigentliche Zeit zu dieser Operation bestimmen.

§. 12. In Absicht auf das Alter kann man die Kinder, entweder in den ersten Monaten ihres Lebens einspropfen, ehe sie von dem Zahnen Beschwerden leiden müssen, welches in Asien üblich, wie auch in einigen Orten von Engelland, welches auch von sehr großen Aerzten angepriesen worden; gegen welches ich aber allezeit einige Zweifel ernähre, welche mir noch nie erlaubt nach dieser Art zu verfahren; oder man spropfet sie ein, nachdem die 20. ersten Zähne hervorgesprossen sind, bis in das Alter von 12. oder 13. Jahren, auch noch später, wenn es vor dieser Zeit unterlassen worden. Allein in Absicht auf die Töchter ist es undienlich, die Einspropfung von dem Alter oder vielmehr von dem Zeitpunkte an, vorzunehmen, in welchem sich die wichtige Veränderung zu zeigen anfängt, die oft sehr lange dauert, von der Entwicklung ihrer Zeitigung an bis die monatliche

Reinigung sich gezeigt, und in ihre richtige Ordnung gestellet hat. Obgleich bey den Jünglingen diese Veränderung sich nicht so deutlich zeigt, so hat sie doch auch bey denselbigen statt, und ist bey einigen mit ziemlich empfindlichen Zufällen begleitet: deswegen die Klugheit erfordert, daß man bey gewissen Personen die Einpfropfung nicht in diesen Zeitpunkte des Lebens setze.

In Absicht auf die Gesundheit soll man die Zeit erwählen, wo sich eine Person ganz wohl befindet, ohne daß sich jener Ueberfluß der Kräfte äußere, welcher bey dem Anfall eines Entzündungsfiebers schädlich seyn muß: diesem Falle muß man durch die Zubereitung zu begegnen suchen.

In Absicht auf die Lust, muß man den Zeitpunkt auswählen, wo die Jahreszeit am meisten gemäßiget ist. In meinem Vaterlande fand ich den Anfang des Herbsts oder vielmehr das Ende des Sommers vorzüglich; weil sich gemeinlich die Kinder in dieser Jahreszeit besser befinden als in dem Frühjahr; die freye Luft in deren sie gelebt, die Bewegungen, die sie sich gegeben haben, die Früchte welche sie genossen haben, geben ihnen eine viel bessere Leibsbeschaffenheit, als sie an dem Ende des Winters haben, einem Zeitpunkt, wo sie oft Beschwerden leiden, und welcher eben deswegen

gen

gen mehr Sorgfalt in der Zubereitung erheischet, als zur Herbstzeit. Wenn man an einem Orte lebt, wo die Pocken immer von schlimmer Art zu seyn pflegen, so ist zu vermuthen, daß solches von einem immer fortdauernden Fehler der Luft herrühre, und man muß nach einem andern Orte gehen, sich einpfsprofen zu lassen.

Man muß sich auch nicht an dem Orte selbst einpfsprofen lassen, wo eine sehr tödtliche Seuche von den Pocken herrschet.

Wenn eine andere epidemische Krankheit herrschet, muß man Achtung geben, ob solche die Kinder angreife: wenn solches nicht ist, so kann man ohne Sorge die Einpfsprofung vornehmen; im Gegentheile muß man sie aufschieben, oder die Kinder anderswohin verlegen; oder wenn keines von beyden möglich ist, so muß man der Zubereitung, welche ihre Leibesbeschaffenheit erheischet, auch noch die Mittel beyfügen, welche wir zur Vorbauung epidemischer Krankheiten angezeigt haben.

Wenn die Seuche ganz allgemein ist, oder wenn sich verschiedene Arten auf einmal zeigen, und die Menge der Kranken eine ungesunde Luft erweist, muß man gar nicht einpfsprofen. Ich habe solches aus dieser Ursache in dem Frühlinge 1766, in Lausanne nicht thun wollen.

§. 13. Nach allem dem, was ich bishero angeführet, kann dasjenige, was mir noch von der Zubereitung zu sagen übrig bleibt, sehr kurz seyn; weil ich mir nicht vornehme, welches ich noch einmal wiederholen muß, die Eltern selbst in den Stand zu stellen, ihre Kinder einzusproffen; es wäre dieses für sie ein allzufrechtes Unternehmen; mein Zweck gehet nur dahin, ihnen den Nutzen dieser Operation zu verschaffen: indem ich ihnen die Beweggründe anzeige, die aus der Natur der Sachen und aus der Erfahrung hergenommen sind, und denjenigen Personen, deren Beruf sie auffordert, diese Handlung zu leiten, auch wenn sie solche niemals vorgenommen haben, die wichtigsten Vorwürfe vor die Augen zu legen, auf welche sie vornämlich ihre Aufmerksamkeit richten müssen.

§. 14. Wenn eine Person das bequemste Alter von drey bis zehn oder zwölf Jahren hat, und sie sich anbey wohl befindet, so machen eine Verminderung der Speisen, und eine Wahl von denselbigen, daß sie weder allzunahrhaft, noch fett, noch gesalzen oder scharf seyen, welche vierzehn Tage lang oder drey Wochen fortzusetzen; ein gänzlich Beyseitssetzen von allem Wein und Coffee, wenn sie in diesem Alter schon daran gewöhnt zu seyn das Unglück haben; laue Fußbäder die ganze Zeit über,

über, oder auch wenn die Haut nicht weich genug scheint, fünf bis sechs ganze Bäder, und endlich den Tag vor der Operation ein Purgirmittel, die ganze Zubereitung aus. Die Wahl der Speisen besteht vornämlich darinnen, daß man ihnen nur sehr wenig, und nur von weißem Fleische gebe; hingegen sie am meisten von guten Kräutern und Baumfrüchten leben, und sie nichts anders trinken lasse, als Wasser, oder Wasser mit Milch vermischt, oder Molken. Man kann hierüber dasjenige nachsehen, was ich S. 220. von einer dienlichen Zubereitung zu einem glücklichen Gang der natürlichen Pocken angeführt habe.

Wenn ein Kind ungemein stark und vollblütig scheint, so muß man eine oder zwey Aderlässe vornehmen, und es Morgens und Abends über die ganze Zeit der Zubereitung ein wenig Salpeter nehmen lassen; diese Vorsorgen sind nöthig, einer Entzündung vorzubauen, welche sonst das Pockengift in starken Körpern sehr leicht erwecken kann.

Indem ich aber die Lebensordnung einschärfe, so muß ich auch einschärfen, daß man solche nicht allzuweit treibe: Ein Kind soll am Ende der Zubereitung sich leichter und munterer befinden; aber es soll seine Kräfte nicht verlohren haben. Man hat durch eine überspannte Lebensordnung die Gesundheit vieler Kinder zerrüttet, und ihnen insonderheit den Magen verdorben.

Ich will hier die Kennzeichen einer vollkommenen Gesundheit nicht anführen, diejenige, welche die Einspropfung beurtheilen sollen, kennen sie schon; ich will nur so viel sagen, daß ich allemal ohne Furcht die Einspropfung vorgenommen habe, wenn ich Kinder vor mir hatte, die munter waren, ordentliche Lust zum Essen, einen ruhigen Schlaf, einen süßen Athem, und weichen Bauch hatten, und welchen die Haut leicht heilete, wenn sie verlegt worden.

§. 15. Wenn sich ein Kind, bey welchem man die Einspropfung vornehmen will, nicht wohl befindet, so muß man anfangen, seine Gesundheit wieder herzustellen, ehe man darauf denkt, ob man die Operation vornehmen soll oder nicht; allein die hierzu dienliche Mittel sehen nicht eigentlich auf die Einspropfung besonders, sondern sie beziehen sich auf die ausübende Arzeneykunst überhaupt, und setzen eine genaue Kenntniß derselben voraus.

Es giebt einen sehr schweren Fall; wenn es um Kinder zu thun ist, in deren Familien die Pocken bisher sehr mörderisch gewesen, und verschiedene Brüder oder Schwestern weggeraffet haben. Ehe man mit dergleichen die Einspropfung vornimmt, muß man der Ursache dieser Gefahr sicher seyn, aber diese erheischet eine sehr schwere Untersuchung;

fuchung; vielleicht ist es unmöglich, wenn man nicht selbst den Anlaß gehabt, die Krankheiten eines von den verstorbenen zu beobachten. Wenn man diese Ursach entdeckt hat, so muß man solche lange mit den dienlichen Mitteln bestreiten; und diese sind zuweilen der kühnenden Lebensordnung ganz entgegengesetzt, welche die gewöhnliche Zubereitung gesunder Kinder erfordert.

§. 16. Ich muß auch etwas von der Operation selbst sagen, man macht zwey Einschnitte in die Haut, eine an jedem Arm, oder an jedem Schenkel, ich ziehe die Schenkel vor; diese Einschnitte müssen 15. bis 16. Linien (ein wenig mehr als ein Zoll) lang seyn; man bedient sich hierzu einer Lanzete, oder welches mir vorzüglich bedünkt eines scharffschneidenden Bistorie, der Einschnitt muß aber gar nicht tief gemacht werden, er ist hinlänglich, wenn man nur im Grund ein Ausschwitzen von ein wenig Blut bemerkt; wenn das klare Blut aus der Wunde fließt, ist die Operation weniger gut gemacht.

In diesen Einschnitt legt man einen Faden, welcher den Eiter von den Pocken eingeschluckt hat, man bedeckt ihn hernach mit einem Diapalmplasther, und befestigt solches mit einer Compresse und einer Binde, welche genugsam angezogen seyn soll, das  
mit

mit alles in seiner Lage bleibe. Man läßt es auf diese Weise 24. bis 36. oder 48. Stunden, hieran ist wenig gelegen. Wenn, nachdem man den Saden herausgenommen, die Eiterung der Wunden beträchtlich ist, so legt man in solche ein wenig Carpie, wenn sie aber nicht beträchtlich ist, so unterläßt man es, bis sie beträchtlich wird, und legt nur das Pflaster mit der Compresse und Binde an, und fährt mit diesem einfachen Verband alle 24. Stunden einmal fort, so lang die Eiterung dauert, worvon der Zeitraum sehr verschieden ist.

In Absicht auf den Saden, den man in die Wunde legen soll, und welcher eigentlich den Keim der Krankheit in sich enthält, muß man einen weichen Saden wählen, denselbigen vielfach zusammen legen, und nur schwach drehen, hernach mit vieler Genauheit in den Eiter eintauchen, indem man ihn durch etliche Blattern hin und her ziehet; es müssen zu diesem Ende Blattern gewählt werden, welche groß und wohl zeitig, von einer guten Art und aus einem gesunden Körper genommen sind, die Blatter muß nur mit einer Nadel oder Scheer geöffnet worden seyn. Wenn der Sade wohl eingetaucht, so wickelt man denselben in Schreibpapier ein, und bewahrt ihn in einer wohl verschloßnen Büchse. Ich habe mich schon Saden bedient, welche vor 26. Monaten zubereitet worden, und sie thaten eine sehr gute

gute Wirkung; oft habe ich von 8. oder 10. Monaten gebraucht und sie gut befunden; allein überhaupt ist es besser, daß sie nicht über 3. oder 4. Monat alt seyen.

§. 17. Nach der Operation fährt das Kind einige Tage fort sich ganz wohl zu befinden; man setzt die gleiche Lebensordnung fort wie bey der Zubereitung, und bey schöner Witterung läßt man es an die freye Luft gehen; wenn die Kinder noch sehr jung sind, muß man sich vorsehen, daß sie sich nicht durch einen Fall oder Stoß verletzten, dem sie durch ihre Lebhaftigkeit und damit verbundene Schwachheit ausgesetzt sind, da dergleichen Unfälle in diesen Umständen viel schädlicher seyn können als andere male.

Zuweilen empfindet man schon den vierten gemeinlich den fünften oder sechsten Tag einen Schmerz unter den Achseln, wenn man die Einspropfung an dem Arm vorgenommen, oder in den Leisten, wenn solches an den Schenkeln geschehen, dieser ist mit einer leichten Geschwulst der Drüsen an diesen Theilen begleitet; er dauert selten zween ganze Tage und ist eine sichere Probe, daß die Pocken erfolgen werden. Zuweilen erfolgen sie auch ohne diesen Schmerz; allein ich habe noch kein Beyspiel gesehen; daß die Pocken nicht erfolgt seyen, wenn dieser Schmerz entgegen gewesen.

Den

Den 6ten, 7ten oder 8ten Tag, zuweilen auch noch später fangen die Eingepfröpfsten an über Ermüdung, Niedergeschlagenheit, Ekel und Unruhe, zu klagen, und wenn sie sehr jung sind, so werden sie ganz schläferig; hiezu kommt ein leichtes Fieber, Kopfschmerzen, zuweilen auch Durst; alsdenn bleiben sie in dem Zimmer, und verlieren die Lust auszugehen. Von diesem Moment an muß man ihnen nichts als Haber, oder Gerstengröße geben, oder von einigen andern Speisen, welche S. 37. und 38. anzeigen, man läßt sie ein leichtes Thee von dienlichen Blüthen nehmen, von Holder, Lindenblüthe, Borretsch mit ein wenig Milch; oder, wenn ihnen diese Getränke widerstehen, von purem Wasser mit Milch; wenn ihnen auch die Milch widerstehet, giebt man Wasser mit ein wenig Syrop, oder auch reines Wasser, wenn man es gut haben kann.

Der Schweiß ist gemeiniglich in diesem Zeitpunkt häufig, und nach 48, 60 bis 72. Stunden kommen die ersten Pocken zum Vorschein, und dieses gemeiniglich in dem Gesichte. So bald sie sich zeigen, befindet sich der Kranke wieder viel besser; der Ausbruch dauert fort, das Wohlbefinden nimmt zu, und oftmals ist denselbigen Tag das Fieber weg, und die Lust zum Essen stellt sich wieder ein. Man kann alsdenn den Speisen, von welchen wir vorher geredet haben, ein wenig Brod beyfügen; aber  
man

man muß hernach von dieser Lebensordnung nicht abweichen, bis der größte Theil der Blattern abgetrocknet ist, alsdenn purgiert man den Kranken und fängt hernach an, ihm ein wenig Fleisch zu geben, und man führt ihn hierauf wieder nach und nach zu der gewohnten Lebensordnung.

§. 18. Wenn das Fieber im Anfang ein wenig stark ist, voraus aber wenn es mit Kopfschmerzen, Hang zum Schlaf oder Lendenschmerzen begleitet ist, giebt man ein Clystier. Ein höherer Grad von Fieber, bey einem starken Kind oder bey einem Erwachsenen, erheischt eine Aderlässe, öftere Clystiere, laue Fußbäder, Salpeter, Mandelmilch; diese Mittel stillen dasselbige gar bald.

Zuweilen zeigt sich bey Kindern von drey Jahren, selten über diesem Alter, ein oder zween Anfälle von Gichtern bey der Annäherung des Ausbruchs; allein sie erheischen keine besondere Vorsorge.

§. 19. Die gemeine Zahl der Pocken ist zwischen 50 und 400. Ich habe sehr oft weniger als 50. gesehen; und 4 bis 5 mal, so viel als immer in der zahlreichsten Art abgesonderter Pocken.

Wenn weniger als 50. Blattern sich zeigen, so veranlaßt die Eiterung keine merkliche Vermehrung der Geschwindigkeit des Pulses. Wenn aber mehrere vorhanden sind, so hat man gemeinlich ein wenig

nig Fieber und Unruhe; ein Clystier hilft in diesen Umständen geschwinde.

Wenn die Anzahl der Blattern sehr beträchtlich ist, so wird das Eiterungsfieber merklich, wie in einer zahlreichen Art der abgesonderten Pocken; allein nach dem Verhältniß der Anzahl der Blattern, ist das Fieber, so weit sich solches spüren läßt, allemal weniger stark als in den natürlichen Pocken, weil die nämliche Anzahl der Blattern in einem Körper welcher durch die Zubereitung erweicht und versüßet worden, weniger Reizung veranlaßt als in einem andern. Einige Clystiere, ein wenig Manna, Cassien oder Tamarinden helfen hier sehr gut, und in diesem Falle muß man die Anleitungen befolgen, welche S. 214. angezeigt worden, und die Blattern öffnen, nach dem Rath den ich S. 216. für die natürlichen Pocken gegeben habe. Ueberhaupt muß man die künstlichen Pocken wie die natürlichen besorgen, da sie von denselbigen nur in dem Grad verschieden sind.

§. 20. Dieses ist nun alles, was ich in diesem Werke über diese Operation zu sagen nöthig fand, da ich mich anderswo weitläufiger ausgedehnt habe; ich werde mich auch noch weitläufiger in der zweyten Ausgabe der gerechtfertigten Einspropfung ausdehnen.

Seit

Seit mehr als 12. Jahren, da ich die Einpflanzung ausübe, habe ich keinen einzigen Kranken gehabt, bey welchem die Krankheit auch nur die geringste Gefahr gezeigt hätte; nicht einen einzigen bey welchem sich schlimme Folgen gezeigt hätten: und nicht einen einzigen, der nicht immer sehr vergnügt gewesen, daß er sich habe einpflanzen lassen.

Man hat sie viel seltener allein mit gleichem Erfolge in Zürich, Bern, Basel, Neuchâtel, Winterthur und fast in allen Städten von der Wadt angewendet.

Je mehr ich sie ausübe, je mehr werde ich von ihrem Nutzen überzeugt, und zugleich von der Nichtigkeit der Einwürfen ihrer Gegner; sie verbannen wollen, weil sie nicht gänzlich alle Gefahr einer sehr grausamen Krankheit zerstöret, verräth Mangel an Vernunft; sie zu verbannen oder verdächtig zu machen, weil sie durch vorwitzige oder unwissende Köpfe übel angewendet worden, streitet wider die Billigkeit, und verräth einen Partheygeist, der allezeit blind und schändlich ist.

§. 21. Man erlaube mir hier ein Gleichniß zu wiederholen, dessen ich mich in einem Werke bedienet habe, welches vor 6. Jahren an das Licht getreten, (in einem Schreiben an Herrn Tissot's Zusätze. E Daem),

Haen), und welches von Kennern gebilliget worden.

„ Ein unwiderrussliches Schicksal unterwirft  
 „ die Einwohner eines Landes einem Gesetze, daß  
 „ ein jeder einmal in seinem Leben über ein sehr  
 „ schmales Bret gehen soll, unter welchem ein tie-  
 „ ser Waldstrom mit großem Ungestüm und  
 „ Schnelligkeit durchfließt. Die Erfahrung von  
 „ 10. Jahrhunderten hat gelehrt, daß von 10.  
 „ Personen, welche dieses thun, wenigstens einer  
 „ fällt und ertrinkt; derjenigen zu geschweigen, wel-  
 „ che zwar fallen, aber noch errettet werden, inzwi-  
 „ schen aber sich an den Felsen stoßen, mit welchen der  
 „ Waldstrom angefüllt ist, und oft ihr ganzes Les-  
 „ ben durch Schwachheiten behalten, welche ihnen  
 „ das Schicksal der Ertrunkenen beneidungswerth  
 „ machen.

„ Die nämlichen Beobachtungen, welche die  
 „ Gefahr dieses Uebergangs bewiesen haben, ent-  
 „ deckten auch die Ursachen der Gefahr. Man  
 „ sahe, daß viele durch die Furcht zum Fallen  
 „ gebracht wurden; andre, weil sie zu schwer wa-  
 „ ren und dem Bret eine falsche Bewegung bey-  
 „ brachten; die dritten, weil sie bey dem Ueber-  
 „ gang von einem Schwindel oder einer Ohnmacht  
 „ oder der Epilepsie überfallen worden; die vier-  
 „ ten, weil das Bret mit Eis überzogen war; die  
 „ fünfe

„ fünften wurden durch einen heftigen Windsturm  
 „ von dem Bret geworfen; andere giengen zu  
 „ Grunde, weil sie diese Reise zu Nacht unternah-  
 „ men; verschiedene schwangere Weiber fielen, weil  
 „ es ihnen schwer ward den Körper im Gleichge-  
 „ wicht zu erhalten, und auf den Ort zu sehen,  
 „ wo sie die Füße absetzen sollten. Eine große  
 „ Anzahl ward ein Opfer der vielen Einschlägen,  
 „ welche von guten Leuten aus den besten Gesin-  
 „ nungen, aber ohne Einsichten, dergleichen nur gar  
 „ zu viel sich finden, empfohlen worden.

„ Es machte jemand darüber seine Anmerkun-  
 „ gen und sprach: da doch der Uebergang nicht  
 „ nothwendig tödtlich ist, sondern nur durch zu-  
 „ fällige Umstände so gefährlich wird; weil wir  
 „ doch alle diesen Weg einmal nehmen müssen,  
 „ und wenn wir ihn einmal gemacht, solchen sehr  
 „ selten ein zweytes mal nehmen müssen; so wollen  
 „ wir zu einem Gesetze annehmen, daß jedermann  
 „ nur in einer gewissen Zeit, wenn alle ungünstige  
 „ Umstände abwesend sind, den Weg vornehme,  
 „ und zwar 1. ehe man die Gefahr kennen ge-  
 „ lernt. 2. Ehe man gar zu schwer geworden.  
 „ 3. In einer Zeit, in welcher man auf dem Weg  
 „ keinen Anfall einer Krankheit zu besorgen hat.  
 „ 4. Wenn das Bret nicht gefroren ist, und kein  
 „ Sturmwind bläset. 5. Am hellen Tag. 6. Für

## 68 Von der Einpfropfung der Pocken.

„ das Frauenzimmer; wenn sie sicher sind, daß  
„ keine Schwangerschaft vorhanden. 7. Jeder  
„ mann soll sich eines Führers bedienen, welcher  
„ die Zeit des Uebergangs bestimmen soll. Alle  
„ vernünftige Menschen und redliche Bürger, wer  
„ den den Nutzen dieses Vorschlags fühlen; man  
„ wird ihn in Ausübung bringen und finden, daß  
„ er die glücklichsten Folgen haben werde, so daß  
„ anstatt, da bisher von 10. einer zu Grunde ge  
„ gangen, nur ein einziger von 200. zu Grunde  
„ gehen wird. Da die Sache sich also verhält,  
„ ist es zu vermuthen, daß ein vernünftiger Vater,  
„ der seine Kinder wahrhaftig liebet, nicht glau  
„ ben sollte, seine Pflichten zu erfüllen, und den  
„ Bewegungen einer erleuchteten Zärtlichkeit zu  
„ folgen, wenn er sie über das Bret in der güns  
„ tigen Zeit gehen läßt, wenn schon einer von  
„ 200 in Gefahr kommt, und nicht lieber war  
„ ten will, bis sie von dem Schicksal geführt wer  
„ den, wo allemal von 10. einer zu Grund ge  
„ het. Wenn dieses Gleichniß richtig ist, so dunkt  
„ mich es sehr schwer dem Schluß zu widere  
„ stehen.

Von

## Von der Einpfropfung der Masern.

S. 22.

Ich habe oben S. 229. gesagt, daß man auch die Masern eingepropft habe, und ich soll hier von dieser Gewohnheit handeln, welche man Herrn Sr. Home einem berühmten Arzt aus Edimburg zu danken hat, aus einem Ort, wo die Masern oft sehr schlimm sind, und auch in den Zeiten wo man sie noch für ziemlich gutartig ansiehet, den zwölften Theil der Kranken hinreißen.

Herr Home hoffet, daß man durch die Einpfropfung 1. die Sterblichkeit vermindern wo nicht gar aufheben könnte; 2. daß man dem Husten vorbeugen könnte, welcher den Kranken gräuliche Beschwerden erweckt, und davon abhanget, daß der erste Eindruck des Giftes sich auf den Lungen äußert, wohin es mit der Luft gebracht wird. 3. Daß man die Augenbeschwerden verhindern könnte, so wie andre traurige Folgen, welche die Masern nur gar zu oft nach sich zurück lassen. Er hatte das Vergnügen seinen Hoffnungen durch den Erfolg entsprochen zu sehen.

S. 23. Da sich bey den Masern kein Eiter befindet, so bediente sich Herr Home des Geblüts selbst, solche zu verpflanzen; zu diesem Ende laßt er einer Person, welche mit dieser Krankheit befallen ist, an

70 Von der Einspropfung

dem Ort, wo sich die meisten Blattern befinden, einen leichten Einschnitt machen. Hierzu wählt er sich die Zeit wo die Blattern das lebhafteste Aussehen haben; er tauchet ein wenig Baumwolle in das ausfließende Geblüt ein, und bedienet sich hernach dieser Baumwolle die Krankheit mitzutheilen. Er macht auch zween Einschnitte, wie bey den Pocken, allein ein wenig tiefer, weil er nöthig findet, daß sie bluten, und daß man das Blut eine Viertelsstunde lang fließen lasse, ehe man die Baumwolle auflegt. Wenn dieses geschehen, wird der Verband gemacht, wie bey den Pocken, nur mit dem Unterschied, daß man die Baumwolle 3. Tage lang liegen läßt, ehe man sie wegnimmt; allein ich finde Ursache zu glauben, daß das lange liegen bleiben der Baumwolle, wie die Tiefe des Einschnitts überflüssig seye.

S. 24. Herr Dome machte die erste Einspropfung den 21. Merz 1758. an einem Kind von 7. Monaten, welches an dem Kopf und auch über den ganzen Leib einen starken Ausbruch bekam mit einem Fluß hinter den Ohren, da es sich im übrigen sehr wohl befand; er hatte es mit Baumwolle eingespöpft, die nur 2. Tage vorher eingetaucht worden.

Das Kind fieng den 27sten oder den 7ten Tag nach der Operation an krank zu werden; es bekam ein wenig Sieber, Hitze, Unruhe, Niesen zu wieder

berholten malen, es hustete aber in allem nur 6 bis 7 mal, und hatte nicht die geringsten Beschwerden in den Augen. Der Ausbruch fieng den 25ten an, und trocknete den 2ten April, die Krankheit der Haut heilte vollkommen, und das Kind befand sich sehr wohl.

§. 25. Eine Folge von andern Beobachtungen belehrte Herrn Home. 1) Daß man kein Blut gebrauchen solle, welches man länger als 10 Tage verwahret; weil es seine Kräfte zu verlieren scheint. 2) Daß die Zeit, in welcher sich das Gift zu entwickeln anfangt, auf den 6ten oder 7ten Tag falle; diese Zeit scheint bestimmter zu seyn als bey den Pocken. 3) Daß die eingespripften Masern viel gelinder seyn als die natürlichen; weil man nicht an denselben stirbt; das Fieber, die Entzündung, die Unruhe nicht auf den gleichen Grad steigen; viele Kranke gar nicht husten, andere sehr wenig; und weil man keine Schleichkrankheiten auf dieselbigen folgen siehet, welche so oft auf die natürlichen Masern folgen. Obgleich zuweilen eben so öfters Niesen und Ueberfließen der Augen erfolgen, so lange die Krankheit in ihrer größten Stärke ist, so verlieren sie sich doch vollkommen, wenn die Masern abgetrocknet sind.

Die Wunden eitern nicht so lange als in den eingespripften Pocken.

## 72 Von der Einspropfung der Mäfern.

§. 26. Man siehet aus dem gefagten, daß man in einem Lande, wo die Mäfern sich so schlimm zeigen wie in Schottland, verpflichtet sey solche einzuspöpfen. Hingegen in Ländern wo solche gutartiger sind, ist die Einführung dieser Gewohnheit weniger nothwendig, hingegen würde sie nützlich seyn, weil sie den Kindern einen sehr gefährlichen Husten erspahrt, und allen Folgen vorbeuet, denen dieselbigen in allen Ländern ausgesetzt sind.

§. 27. Da die größte Gefahr der Mäfern von der Entzündung der Lungen abhanget, und diese von der Absehung des Gifts auf diesen wichtigen Theil, welche man ausweichen kann, wenn man das Gift in einen äußern Theil bringt; so zeigt sich ganz deutlich, daß die Einspropfung den größten Vortheil von sich selbst ziehe, ohne daß eine so sorgfältige Zubereitung nöthig wäre, wie bey den Pocken. Indessen muß man diese nicht gänzlich aus den Augen setzen; allein da diese Zubereitung sich auf die gleiche Grundlage stühet, wie bey den Pocken, so wäre es ohne Nutzen, wenn ich hier dasjenige wiederholen wollte, was ich oben davon gesagt habe.

Zweytes



## 74 Von den langwierigen Krankheiten.

Leibsbefchaffenheit haben, die sie durch das ganze Leben behalten; diese haben keine Kräfte, sie genießen niemals ein vollkommen Wohlseyn. Denn, weil sie gegen alle Eindrücke außerordentlich empfindlich sind, so können auch die leichtesten Ursachen selbige in ein Uebelbefinden stürzen. Der geringste Fehler in der Befchaffenheit oder der Menge der Speisen, die Veränderungen der Bitterung, eine nur ein wenig übertriebene Bemühung, die geringste Unordnung in dem Schlaf, die leichteste Gemüthsunruhe, erzeugen alsobald eine merkliche Abänderung in ihrer Gesundheit; und obgleich sie keine genugsam bestimmte Krankheit haben, so befinden sie sich dennoch niemals wohl.

§. 31. Eine gute Art der Erziehung der Kinder kann vieles beytragen, die Fehler der angebohrnen Leibsbefchaffenheit zu verbessern; und man kann aus sehr schwachen Kindern, sehr gesunde Menschen machen. Vielleicht theile ich einmal der Welt die Schlüsse aus einer Menge Beobachtungen, die ich über diese wichtige Materie gemacht, mit. Dermaßen will ich den Leser nur auf dasjenige verweisen, was ich in dem 27sten Capitel hiervon angeführt habe.

Wenn die Kunst sich keine Mühe gegeben, von der ersten Kindheit an die Kräfte zuzwezubringen, welche die Natur versagt hat, welches oft geschiehet,

## Von den langwierigen Krankheiten. 75

het, weil man nicht einsiehet, daß es nur Schwachheit seye was man für Krankheit ansiehet, und als eine solche besorget, und durch die Arzneyen noch mehr schwächet, so ist es schwer, um nicht mehr zu sagen, eine erträgliche Gesundheit zuwegezubringen. Der nützlichste Rath den ich hiemit denjenigen geben kann, welche in diesem Falle sind, ist, den Felsen auszuweichen, an welchem die meisten scheitern, nämlich die Hoffnung sich durch Arzneyen heilen zu können. Die Schwachheit öffnet die Pforte allen Arten von Uebelbefinden, man suchet eine um die andere zu bestreiten, und dieses oftmals durch sehr entgegengesetzte Mittel, wovon man nur eine Wirkung sicher erwarten kann, nämlich sich täglich mehr zu schwächen; sie vermehren also dadurch die Zahl ihrer Uebel, und versetzen sich endlich in den betrübtesten Zustand. Adersläffen, Brechmittel, Purgirmittel, sind ihrer Natur nach zerstörende Mittel, da aber der einzige Zweck kränklicher Personen in Absicht auf die Gesundheit seyn soll, ihre Kräfte zu vermehren, so vermindern sie dieselbigen durch diese Mittel: sie können einen glücklichen Erfolg nur von sanften, lange fortgesetzten Mitteln erwarten, und vielmehr von einer genauen Aufmerksamkeit in der Lebensordnung, als von den Arzneyen.

Die

## 76 Von den langwierigen Krankheiten.

Die Mäßigkeit soll ihr erstes Gesetz seyn, schwache Eingeweide, deren Verrichtung allezeit langsam ist, können sehr wenig verdauen, und sehr wenig ausleeren; wenn man ihnen über ihre Kräfte Speisen giebt, so werden sie davon überladen und krank. Man muß sich aber nicht allein mit einer sehr geringen Menge von Speisen vergnügen, sondern man muß auch in der Wahl nur auf einfache Speisen sehen, und so wenig Mischungen machen als möglich ist. Das beste Brod, zartes Fleisch, das entweder gebraten oder mit sehr wenig Wasser gekochet, aber niemals lange gesotten worden, ganz frische Eyer, Milch, sollen das wesentliche ihrer Nahrung ausmachen; diesen kann man täglich etwas von Gartengewächsen oder Baumfrüchten beysügen, mehr aber als eine Verbesserung des Geschmacks, als zu einer wirklichen Nahrung, und nur so viel als nöthig ist einem Eckel vor den Speisen vorzubauen, und die Gefahren einer Lebensordnung die ganz aus Fleisch oder thierischen Bestandtheilen bestehet, auszuweichen.

Gettes, gesalzes, geräuchertes, Wildprät, sulzichte Speisen, Backwerk, übersteigen die Kräfte ihrer Magen und übrigen Eingeweiden. Saure Sachen schwächen dieselbigen.

Sie müssen sich in acht nehmen vor allzuhäufigem Getränke, welches die Schwäche vermehrt.  
Frisches

## Von den langwierigen Krankheiten. 77

Frisches Wasser ist das Getränke, welches ihnen am dienlichsten ist: Wenn sie an einem Ort leben, wo man nur schlechtes Wasser hat, so muß man es mit einer Tisane von einer leichten Bitterkeit ersetzen; eine Tisane aus Wachholderwurzeln kann statt aller andern dienen. Alle warmen Getränke, sie mögen angerühmt werden, so sehr sie wollen, und alle geistigen Getränke, sie mögen Namen haben, wie sie wollen, sind ihnen schädlich, obwohl auf verschiedene Weise, die Weine, welche weder sauer noch sehr geistig sondern öblich, nahrhaft, und stärkend sind, wenn man sie von Zeit zu Zeit in ganz geringer Dose nimmt, sind das einzige künstliche Getränke, wovon sie einen Gebrauch machen sollen.

Die Abendmahlzeit soll leicht seyn, und sie sollen sich beyzeiten zu Bette legen und solches des Morgens frühe verlassen; nichts ist wirksamer die verlorrne Kräfte zu ersetzen als dieses.

Sie müssen eine warme und eingeschloßne Luft ausweichen, die Unthätigkeit ist tödend für sie, und nach der Mäßigkeit, sind die zwey kräftigsten Mittel zu ihrer Herstellung, sehr oft an freyer Luft zu leben, und sich viel Bewegung zu geben, ohne daß man sich auf einmal allzusehr ermüde. Alle Uebungsspiele, alle Feldarbeiten, auch Spaziergänge zu Pferde, sind ihnen sehr heilsam.

Ich

## 78 Von den langwierigen Krankheiten.

Ich weiß, daß dergleichen Personen oft die Luft fürchten, eingeschlossen leben, und aus einem wohlleingeheizten Zimmer sich ein Grab machen, in welchem sie auf die elendeste Weise kinnen, von jedem Anfang des Jahr bis zum Ende verstecken sie sich ganz in Pelzwerk, sie leben nur von Suppen, und trinken nur warmes Wasser. Diese werden sich gegen die Lebensart, welche ich bisher beschrieben, auslehnen; allein ich bitte sie nur Herz zu fassen, um einen Versuch zu wagen; ich darf sie versichern, daß sie nach Verlauf einiger Wochen an keine Abänderung derselben mehr gedenken werden.

40 Sie haben nur sehr wenige Arzeneyen nöthig, wenn der Magen sich angefüllet findet, so können sie des Jahrs 3. bis 4. mal ein wenig Rhabarbern nehmen; und dazwischen können sie öfters von Eisenfeile oder vielmehr dem Pulver No. 54. nehmen; die Fiebrerrinde, mineralische Gesundbrunnen müssen lang, aber in kleinen Dosen, fortgesetzt werden: Kalte Bäder können ihnen zuweilen auch sehr nützlich seyn; und man siehet, daß diese Behandlung die nämliche ist, welche ich den flüssigen Personen S. 135. vorgeschrieben habe.

S. 32. Ich habe in dem vorhergehenden Artikel vorausgesetzt, daß die schwachen Kinder nur schwach seyen; wenn aber die Schwachheit eine  
Wir:

Von den langwierigen Krankheiten. 79

Die Wirkung ist von einer Verdorbenheit der Säfte, wenn sie aus einem vergifteten Geblüte erzeugt und geböhren sind, so ist die mäßigste und genaueste Lebensordnung unumgänglich nothwendig; indessen kann sie diese allein nicht heilen, und man muß sehr frühe, ja von den ersten Wochen ihrer Kindheit an, wenn man schon in dieser Zeit, welches zum öftern geschieht, Kennzeichen der besondern Art der Verdorbenheit, womit ihre Säfte angesteckt sind, entdecken kann: man muß, sage ich, von den ersten Wochen der Kindheit an, die besten Arzneymittel nach den Anzeigen der Verdorbenheit anwenden; je früher man damit anfängt, desto sicherer kann man wegen dem Erfolg seyn; es ist in diesem Zeitpunkt leichter die Ursach des Uebels auszureuten; und gesetzt man könnte einige Jahre später desselben eben so sicher seyn, so muß doch die Wirkung der Verdorbenheit in den ersten Jahren des Lebens unabweichlich der Gesundheit nachtheilig seyn, und das Uebel, das daraus entsteht, kann zuweilen unheilbar werden. Ich habe mich verpflichtet geglaubt, hier den Eltern diesen Rath zu geben, welche Tugend genug besitzen, sich selbst und einem redlichen und einsichtvollen Arzt, ihre Fehler oder Unglück zugestehen, und die Gesundheit und das Glück ihrer Kinder nicht einer falschen Schamhaftigkeit aufzuopfern. Allein ich kann in keine besondere

Ein

## 80 Von den langwierigen Krankheiten.

Einleitungen eintreten, sie können nicht abgekürzt werden, und über dieses sind sie nicht von der Natur, daß sie von Personen, welche nicht aus der Arzeneykunst ihren Beruf machen, genugsam könnten eingesehen werden.

§. 33. Auch Personen, welche stark geböhren sind, können aus vielen Gründen in eine große Schwachheit verfallen. Oft wiederholte Anfälle von hitzigen Krankheiten, häufige Blutverluste, und aus gleichen Gründen, öftere Geburthen, unzeitige Geburthen, beträchtliche Verwundungen, Ausschweifungen von allen Arten, lange anhaltende Ermüdungen, eine Reihe von Verdruß, lange fortgesetzter Gebrauch von schlechten Nahrungsmitteln, ein langer Aufenthalt in einer ungesunden Luft, haben oft die stärksten Personen in den Zustand der Schwachheit gestürzt, von welchem ich vorhin geredt habe; es erheischt die nämlichen Vorsorgen und die nämlichen Aufmerksamkeiten, welche in dem §. 32. angezeigt worden; allein man hat hier viel bessere Hoffnung zu einem glücklichen Erfolg, als wenn die Schwachheit ein Fehler der Geburt ist.

§. 34. Die Zerrüttung der Verdauung und die Schwächung der Theilen, welche zu dieser Verrihtung dienen, ist nach der allgemeinen Schwachheit, eine der vornehmsten Ursachen der Schleichkrankheiten. Wenn man bedenket, daß der Ma-  
gen

## Von den langwierigen Krankheiten. 81

gen der Theil ist, welcher von allen Fehlern, die in  
Ansiht auf die Menge, die Beschaffenheit, die Mischung  
der Speisen und Getränke vorgehen, und wovon  
keine Person ausgenommen ist, unmittelbar leiden  
muß; so wird man leicht begriffen, wie leicht derselbi-  
ge aus der Ordnung gebracht werden könne, und wenn  
man die Wichtigkeit seiner Verrichtungen überdenkt,  
so läßt sich auch leicht begreifen, was für schlimme  
Folgen aus diesen Unordnungen entstehen müssen.  
Die Unordnungen in dem Magen sind allemal der  
Gesundheit nachtheilig, aber sie sind bey weitem nicht  
alle von dergleichen Art: Es giebt dergleichen, wel-  
che einander sehr entgegengesetzt sind; und die all-  
gemeinen Râthe, die man mit einiger Zuversicht ge-  
ben kann, beziehen sich auf eine sehr geringe Zahl.

In diesem Falle ist die Beobachtung einer gu-  
ten Lebensordnung von der größten Wichtigkeit.  
Diese kann nicht einfach genug seyn; das sorgfältig-  
ste Kauen muß dem Magen seine Arbeit erleichtern.  
Alle die einen schwachen Magen haben, müssen fette,  
gesalzene, geräucherte Speisen, Wildbrät, geback-  
nes, sulziches, ausweichen; und neben diesem alles,  
wovon sie einen Schaden empfunden haben: sie müs-  
sen nur sehr wenig essen, und nur dazumal, wenn  
sie es empfinden, daß die legt genosne Speisen  
vollkommen verdäuct sind. Sie müssen nichts an-  
ders als Wasser trinken, und sich vor allem aus  
Tiffots Zusätze. I zum

## 82 Von den längwierigen Krankheiten.

zum Geseze machen, sehr wenig zu Nacht zu speisen. Ich werde diesen Rath in diesem Capitel noch mehr als einmal wiederholen, weil er von der größten Wichtigkeit ist, nicht nur in den Krankheiten, welche den zur Verdauung bestimmten Theilen besonders eigent sind, sondern auch in den allermeisten Schleichkrankheiten, welche allezeit mehr oder weniger die Verdauung verderben und zugleich den Schlaf verstören. In diesem Zustand muß ein allzuhäufiges Nachtspeisen zweyerley Uebel erzeugen, erstlich: daß die Speisen nicht verdäuet werden; zweytens, daß der Schlaf gestört wird; daher kommen alle Uebel, welche von schlechter Verdauung oder unruhigem Schlaf ihren Ursprung nehmen, nämlich in der Nacht selbst, unruhiges hin und herwerfen, Fieber, Kopfschmerzen, und den folgenden Tag Uebelbefinden, Schwachheit und durch dieses Vermehrung des Uebels; da hingegen eine Nachtmahlzeit, welche der Schwäche des Magens angemessen ist, sich leicht verdauet, und einen ruhigen Schlaf nach sich ziehet; und da eine gute Verdauung und ein ruhiger Schlaf die zwey wirksamsten Mittel sind, welche die Natur dem Menschen zur Ernährung geschenkt hat, so fällt selbst in die Sinnen, wie wichtig es seye, solche so viel immer möglich, zu erhalten.

§. 35. Die hitzigen Krankheiten schwächen nicht nur und machen den Leib, wenn sie oft wieder

## Von den langwierigen Krankheiten. 83

Verkommen, kränklich; sondern sie stürzen auch in chronische Krankheiten von besondern Charaktern, indem sie in dem Leib die Zerrüttungen erwecken, welche dieselbigen erzeugen. Dieses geschieht nach dem, was ich S. 25. angeführt, entweder, wenn man sie in ihren ersten Anfängen versäumt, oder wenn man sie übel behandelt, oder zuweilen wenn sie so heftig sind, daß keine Hülfe hinreichend ist, den Tod zu verhindern, ohne daß man nur eine unvollkommene Heilung zuwegebringen könne.

Man kann die Unordnungen, welche ein übelbesorgte hitzige Krankheit nach sich läßt, und welche eine Ursache von Schleichkrankheiten abgeben, in zwey Classen abtheilen; entweder sind sie ein Anfang einer Verdorbenheit der allgemeinen Masse der Säfte, oder ein Fehler in einem besondern Theil. Ich will nicht in die Erzählung der verschiedenen Unordnungen eintreten, welche diese zwey Classen in sich schließen; ich will nur von dreyen der gemeinsten reden, nachdem ich von neuem angemerkt haben werde, wie wichtig es seye, die hitzigen Krankheiten in ihren Anfängen zu besorgen, sie wohl zu behandeln, und sie nicht ehender zu verlassen bis sie völlig geheilet sind.

S. 36. Wenn ein Kranker, der sich von einer hitzigen Krankheit erholet, weder Lust zum Essen

### 84 Von den langwierigen Krankheiten.

essen, noch den Schlaf, noch die Kräfte wieder erhält, wenn er sich öfters übel befindet, und unruhig ist, so kann er sicher seyn, daß die Krankheit nur unvollkommen geendigt seye; und man muß ohne Verzögern sich an eine Person wenden, die im Stand ist, das Uebel mit dem der Kranke behaftet, zu erkennen, und demselbigen zu helfen, um dessen Folgen, so lang es noch Zeit ist, vorzukommen; allein zum Unglück versäumt man gemeinlich diese erste Keime der gräulichsten Krankheiten, oder, welches noch schlimmer, man besorgt sie ohne Ueberlegung und ohne richtige Ordnung, durch wiederholte scharfe Purgirmittel, oder durch andre heftige Arzeneien, welche den Kranken schwächen, und die Ursache der Krankheit verstärken; oder durch erhitzende Magenstärkungen, welche anstatt die gesuchte Wirkung zuzubringen, das Fieber und den Ekel vor den Speisen vermehren.

§. 37. Düstere Schauer insonderheit auf den Abend, ein geringer Husten, häufige Schweisse in der Nacht, eine schnelle Vermehrung der Magerkeit, plötzliche fliegende Figen, insonderheit nach dem Essen, ein Puls welcher allezeit geschwind ist, lassen den Schluß machen, daß das Geblüt vom Eiter verunreinigt seye; und dieses ist eine öftere Folge der Entzündungskrankheiten. Wenn ein Geschwür auf den Lungen sitzt, kann man es  
an

an den Zufällen erkennen, welche S. 67. und 68. beschrieben worden.

S. 38. Eine andre Folge der hitzigen Krankheiten insonderheit der Faulfieber, ist eine merkliche Veränderung der Galle, welche währenddem Fieber einen Grundstoff der Verderbenheit erlangt, den sie nicht mehr los werden kann. Ein unüberwindlicher Ekel ab den Speisen und insonderheit ab dem Fleisch, eine beständige Unruhe, eine unangenehme Empfindung in der Nähe des Magens, eine fast nie ausbleibende gelbe Farbe der Haut, eine gänzliche Schlaflosigkeit, ein unordentlicher Stuhlgang, zuweilen ein stinkender Durchfall, sind die Zufälle, welche gemeiniglich diesen Zustand begleiten.

S. 39. Wenn ein übel geheiltes Fieber eine Verhärtung in einem Theil nach sich läßt; sind ein dunkler Schmerz, oder vielmehr die Empfindung eines Gewichts in diesem Theil, verbunden mit den Kennzeichen, welche zu erkennen geben, daß die Verrichtungen dieses Theils nicht so gut vor sich gehen wie es natürlich seyn sollte, und mit der Empfindung die sich nicht beschreiben läßt, die man aber erfährt, wenn man sich nicht wohl befindet, ohne daß das Fieber, Unruhe und Ekel in dem Grad sich zeigen, wie wir es in den vorhergehenden S. 37. 38. beschrieben haben, die Zufälle,

## 86 Von den langwierigen Krankheiten.

fälle, an denen sich eine solche Verhärtung erkennen läßt.

§. 40. Wenn man Ursache zu glauben hat, daß das Geblüt mit Eiter vermischt seye, oder daß die Galle verdorben, so muß man nur von Kräutern leben, von verschiedenen Wurzeln, mälchten Pflanzen, Gartengewächsen und Baumfrüchten; man muß nur Wasser trinken oder Molke, oder Wasser, das mit Citronensaft oder Vitriolsäure, ein wenig säurlicht gemacht worden. Hestige Bewegungen, oder allzulang anhaltende Bewegungen schaden in diesen beyden Fällen, indem sie das Fieber vermehren und eben dadurch die Verdorbenheit der Säfte beschleunigen.

§. 41. Obgleich die Verhärtung eines Eingeweids §. 39. weniger schädlich ist, als die bey den andern Krankheiten, und man täglich Leute siehet, welche davon angegriffen sind, und dennoch sehr lange leben, ohne daß sie davon stark zu leiden hätten, so begegnet dennoch oft, daß bey einem beträchtlichen Fortgang einer solchen Verhärtung nicht nur die Verrichtungen des angegriffenen Theils völlig zerstört werden, sondern daß auch die nahe liegende Theile durch die Reizung und den Druck, den sie daher leiden müssen, außer ihre Ordnung kommen; und daher eine Menge von den gräulichsten und unheilbarsten chronischen Krankheiten

Krankheiten entstehen: dieses ist eine der gemeinsten Ursachen der Wassersuchten. Die Heilung von dergleichen Geschwulsten erheischet von Seite des Arzts viele Aufmerksamkeit, und von Seite des Kranken viele Geduld und Standhaftigkeit in dem Gebrauch der Arzeneymittel. Die Lebensordnung muß aus Kräutern bestehen, insonderheit aus Kräutern und Früchten, welche auflösend sind, und aus ein wenig zartem Fleisch; man muß in Absicht des Gebrauchs der eigentlichen sauren Arzeneyen, sehr behutsam seyn, daß man sie nicht unvermischt oder in allzu großen Dosen gebrauche. Die Molke No. 17, die Pillen No. 18. und No. 57, verschiedene Mineralwasser, der Saft von Eichorienkräutern, sind die Arzeneyen, die den Anzeigen am angemessensten sind, und oft die beste Wirkung hervorgebracht haben.

§. 42. Diese Verhärtungen der Eingeweide, der Grundstoff einer Eiterung in dem Geblüt, und die Verdorbenheit der Galle, erzeugen sich oftmals, ohne vorhergegangne hitzige Krankheit, man erkennt sie an den nämlichen Merkmalen welche wir angezeigt haben.

§. 43. Die Nervenkrankheiten machen mehr als die Helfte von allen Schleichkrankheiten aus; die Personen, welche davon berührt werden, können einige Anleitung zur Mäßigung der Anfälle

## 88 Von den langwierigen Krankheiten.

und Hinderung des Fortganges aus S. 500. 501. 502. 503. 516. 517. hernehmen.

§. 44. Diejenige welche ein beschwertes Athemholen leiden, welche nicht gehen können ohne hinterhalten des Athems, die zuweilen Husten haben, und öfters Herzklopfen verspühren, ohne daß sie den Nervenkrankheiten ausgesetzt wären; die mit niedrig liegendem Haupt oder in einem beschloßnen Bette oder in einem warmen Zimmer nicht schlafen können, oder die bey dem erwachen aus dem ersten Schlaf heftige Bangigkeit verspühren, diejenige Personen, sage ich, bey welchen man alle oder einige dieser Zufälle vereint antrifft, haben in ihrer Brust einen Fehler versteckt, welcher sie in sehr schwere und gräßliche Krankheiten stürzen kann. Allein da dergleichen Zufälle, welche dem Anschein nach ganz gleich sind, von vielen sehr verschiednen und entgegengesetzten Ursachen herkommen können, so kann ich nur folgende allgemeine Råthe darüber geben. 1) Daß in diesen Krankheiten noch mehr als in den meisten übrigen eine schleunige Hülfe erfordert werde. 2) Daß es in diesem Falle gefährlicher als in keinem andern, heftige oder den wahren Anzeigen zuwiderlaufende Arzeneyen zu wagen. 3) Daß es von der größten Wichtigkeit seye, die genaueste Lebensordnung zu beobachten, und sich auf eine sehr kleine Menge der allereinfachsten Speisen einzuschränken, nichts anders

## Von den langwierigen Krankheiten. 89

ders als Wasser zu trinken, die Abendmahlzeit fast allezeit zu unterlassen, und sowohl eine gänzliche Unthätigkeit als allzuheftige Leibesübungen auszuweichen.

§. 45. Ich will dieses Capitel nicht weitläufiger ausdehnen, sondern enden, indem ich es wiederhole (man darf nicht fürchten, daß man in einem Werk, wie dieses ist, es allzuoft wiederholen könne) daß die schwersten Krankheiten von den leichtesten Best werden ihren Ursprung nehmen, zuweilen von einem Schlag oder Fall, den man keiner Aufmerksamkeit würdig gefunden, nach §. 442. 453; daß die fernach, wenn eine Beschwerde, von was Art sie seye, welche in den innern Theilen ihren Sitz hat, oft zum Vorschein kommt; wenn irgend eine Verrihtung oft aus der Ordnung gebracht wird, wenn eine Ausleerung nicht erfolget wie es seyn sollte, man alsobald trachten solle solchem zu helfen; daß Arzeneyen welche ohne Anleitung und ohne richtige Ordnung gebraucht werden, sehr oft tödtlich seyen, gemeinlich viel schaden, und nur ganz zufälliger Weise helfen, worauf nur ein Thor zehlen kann; endlich daß eine große Mäßigkeit, und eine große Mäßigung in den Gemüthsbewegungen und ein arbeitsames Leben ohne Ausschweifung, die einzigen Mittel seyen, welche in allen Schleichkrankheiten ohne Unterschied dienen können.

\* \* \* \* \*

## Register

### über das ganze Werk.

NB. Bey jenen Zahlen, wo der Buchstaben *A* voranstehet, muß man in dem Anhange, oder zwey neuen Capiteln nachschlagen.

*A*

**A**derlassen, dessen Nutzen in der Entzündung der Brust. §. 49. 50. Fälle, wo es schädlich. §. 52. Nutzen in dem Seitenstich. §. 95. bis 97. Ist nur in vier Fällen nothwendig. §. 539. Mißbrauch aller stärker Aderlässen. §. 545.

Alpvermuth, siehe Genipi.

Anfälle der Erstickung. §. 518. bis 21.

Anfälle von Sichtern. §. 516. bis 18.

Anhaltende Mittel, siehe verstopfende Mittel.

Anleitung für das weibliche Geschlecht. §. 350::376.

Für die Kinder. §. 377. bis 400. Allgemeine Erinnerungen in Absicht auf die Kinder. §. 396::400. Eine besonders wichtige Anmerkung. §. 396. gegen dem Ende.

Antibekrisches Mittel, dessen gefährlicher Gebrauch in dem Lungengeschwür. §. 83.

St. Antons Feuer, was es seye. §. 281. 2.

Arbeit allzufrühzeitige entkräftet vor den Jahren. §. 396.

Arzeneyen, die Einfachen sind nützlich. Einl. p. 23.

Arzeneyen, wenn dergleichen von verschiedener Wirkung untereinander gemischt werden, zerstört eine die andere. Einl. p. 24.

Aphixie oder gänzliche Ohnmacht. §. 494.

Aus:

## Register.

- Ausdünstung, was sie seye. Einl. p. 29. Ihre Hemmung eine Ursach des Gliederreißens. §. 167.  
Auswurf, bey dessen Hemmung in der Entzündung der Brust, was zu thun. §. 64. Wenn er bey einem Lungengeschwür gehemmt wird, wie er wieder in den Gang zu bringen. §. 81.

### B.

- Bäder, Fußbäder sind in Entzündungen der Brust möglich §. 53. Kalte Bäder, ihr Nutzen in allen Altern. §. 386.  
Balsamische Mittel, sind gefährlich in den Brustgeschwüren und Hektik. §. 83.  
Belladonna, die Gefahren von dem Genuß der Frucht und Mittel dargegen. §. 534.  
Bett, so lang der Kranke Kräfte genug hat, soll er sich außer dem Bette aufhalten. §. 42. 43. Nutzen hie von. *ibid.*  
Bevölkerung leidet von dem Dienst. Einl. p. 2. dem Pracht. p. 6. 7. dem Müßiggang und Verdorbenheit der Sitten. p. 8. 9. Mittel diesem Uebel zu begegnen. p. 10. Eine andere Ursach der Entvölkerung üble Besorgung der Krankheiten. p. 11. *seq.*  
Biß wütender Hunde, siehe Wuth.  
Bleichsucht oder weiße Gelbsucht. §. 351. Zustand der Lächer, die damit befaßt. §. 352. Cur §. 360. Zweyte Art davon. §. 354. Cur derselbigen. §. 362.  
Blut, dessen Charakter in den Entzündungen. §. 51. Zeichen von allzuvielm Blut. §. 540. Nothwendigkeit der Aderlässen. *ibid.* Einschläge gegen die Vollblütigkeit. §. 544.  
Blutaißen oder Blutgeschwüre, was zu thun wenn sich dabey eine starke Entzündung zeigt. §. 480. Wenn sie oft wieder kommen. *ibid.* Wie sie sich endigen. §. 481.  
Blutz

## Register.

- Blutstürzungen. §. 512. bis 515.  
Bocksblood, ein schädliches Mittel in dem Seitenstich.  
§. 101.  
Bösartige Fieber, siehe Fieber.  
Brand in den Lungen, Kennzeichen desselben. §. 85.  
Brand in den Lungen nach einem Seitenstich und  
Kennzeichen desselben. §. 98.  
Brandschäden leichte. §. 433. Welche Haut und  
Fleisch angreifen. *ibid.*  
Brechmittel, sind im Anfang der Krankheiten schäd-  
lich. §. 26::29. Auch in der Entzündung der Brust.  
§. 62. Hingegen sind das die beste Mittel in der  
Ruhr §. 332. Fälle in welchen man sie unterlassen  
soll. §. 550. 551. Mittel gegen die Zufälle auf des-  
ren Gebrauch. §. 552. Nothwendige Zubereitung  
vor deren Gebrauch. §. 558.  
Brüche, sind bey Kindern leicht durch Bänder zu hei-  
len. §. 475. Brüche von außerordentlicher Größe.  
§. 477. Entzündung der Brüche ist oft tödtlich. *ibid.*  
Ursach dieses Zufalls. §. 478. Mittel zu helfen in  
dem Anfang §. 479. Was in schroeren Fällen zu  
thun. *ibid.* No. 4. 5.  
Brüche eingeschloßne, haben oft den Schnitt nöthig.  
§. 479. 5.  
Brustentzündung, siehe Entzündung.  
Brustwarzen, siehe Warzen.

## C.

- Cholera morbus, siehe Gallenkrankheit.  
Colik von Entzündung. §. 297. Ihre Cur. §. 298.  
Sitzige Arzeneyen sind schädlich und erwecken dieselbi-  
ge. §. 299. 300.  
Colik von Erkältung und deren Cur. §. 312.  
Colik, gallichte wie sie sich äußere. §. 302. Ihre Cur.  
§. 303. Colik

## Register.

- Colik des Magens und der Gedärme. §. 296. Kann oft in ein Eitergeschwür ausarten. §. 301. Was in diesem Falle vorzunehmen. *ibid.*
- Coliken von Unverdaulichkeit. §. 309. *seq.*
- Colik von Winden ist eine Wirkung der andern Arten. §. 309. Ihre Kennzeichen. *ibid.* Ihre Cur. §. 310.
- Contusion, siehe Querschung.
- Corper, die zwischen dem Mund und dem Magen stecken geblieben und daher entstehende Zufälle. §. 406. 407. Verschiedene Beyspiele von den Gefahren derselbigen. §. 408. Mittel solche loszumachen. §. 409. bis 418. Was mit solchen Körpern, vorgehe wenn sie hinuntergeschluckt werden. §. 419. Verschiedene Auswege aus dem Leib. §. 420. bis 427.

### D.

- Dampf aus lange verschloffenen unterirdischen Gewölbern ist gefährlich. §. 530.
- Dampf von den Kohlen, Zufälle die sie verursachen §. 524. Cur §. 525.
- Dampf von Lichtern, dessen Gefahr. §. 531.
- Dampf von warmem Wasser mit Wundkräutern, dessen Nutzen. §. 80.
- Dampf von neuem Wein, dessen Gefahren. §. 529.
- Darmgicht, die entsetzlichste Krankheit. §. 317. Wie sie sich meldet. *ibid.* Es geht kein wahrer Roth durch das Erbrechen weg. *ibid.* Cur dieser Krankheit. §. 318. Verknüpfung der Gedärme ist eine leere Einbildung. §. 322.
- Dollkraut, siehe Belladonna.
- Dorsärzte, was sie seyen. §. 562. Gefahren und Schasden derselben. §. 564.
- Dorten oder Kuchen sind eine schädliche Speise. §. 11.

Durch

## Register.

Durchfall ist zuweilen gut. §. 325. Diese Art hört von sich selbst auf. §. 326. Wenn sie aber den Kranken schwächt, muß man sie anhalten. §. 327. Mittel für dieses. *ibid.* Was zu thun wenn diese Krankheit aus der Acht gelassen worden. §. 328.

### E.

**Eichenschwamm, dessen Gebrauch.** §. 437.

**Einpfropfung der Nasern, eingeführt durch Herrn Home M. D. in Edimburg.** U. §. 22. Absichten desselben. *ibid.* Hierzu wird das Gebiüt gebraucht. U. §. 23. Art die Einpfropfung zu machen. *ibid.* Erfolg davon. U. §. 24. Schlüsse welche Herr Home aus seinen Erfahrungen gezogen. U. §. 25. Anmerkungen des Verf. U. §. 26. 27.

**Einpfropfung, entfernt die Gefahren der Pocken.** §. 219. Art der Zubereitung. §. 220. Die Dertter wo die Einpfropfung von langem her üblich gewesen. U. §. 2. Wie sie sich in Europa ausgebreitet. *ibid.* Die Gründe welche ihren Nutzen entscheiden. U. §. 3. bis 8. Was für Personen zur Einpfropfung auszuwählen. U. §. 9. Die Ursachen welche die Pocken gefährlich machen. §. 10. Umstände in welchem man sie vornehmen kann: §. 11. 12. Anmerkungen über die Zubereitung. §. 13. bis 15. Art wie diese Operation gemacht wird. U. §. 16. Zeit des Ausbruchs. §. 17. In was für Graden solcher geschehe. §. 18. Die Zahl der Pocken. §. 19. Der Erfolg nach des Verfassers Erfahrungen. §. 20. Beweis der Nothwendigkeit der Einpfropfung durch ein Gleichniß. §. 21.

**Entbindung siehe Geburth.**

**Entzündung, Ursachen, Einleitung.**

Ent.

## Register.

- Entzündung der Brust, ihre Kennzeichen. §. 46. 47.  
Prognose. §. 48. Cur §. 49. Ausgang der Krank-  
heit. §. 59. seq.  
Entzündung der Brust, falsche, gallichte. §. 285.  
Kennzeichen. §. 286. Cur. §. 287.  
Entzündung, falsche, der Lungen. §. 288. Jahres-  
zeit, in welcher solche am meisten vorkommt. §. 289.  
Personen welche meistens davon angegriffen werden.  
ibid. Zufälle dieser Krankheit. §. 290. Gründe  
ihrer Gefahr. §. 291. Cur. ibid.  
Entzündung des Ribbenfalles, Kennzeichen. §. 89.  
Ursach. §. 90. Jahreszeit, wo sie am öftersten vor-  
kommt. §. 92. Ursprung von einem kalten Trank.  
§. 93. Cur. 95. bis 97. Gefahren hitziger Mitteln.  
§. 94. 96. 98. Rückfälle wie sie zu besorgen. §. 100.  
Schaden von Boecksblut, Ruß und Genipi. §. 101.  
Erholung von den Krankheiten, wie man sich da-  
bey zu verhalten habe. §. 44. 55.  
Erstickung, Anfälle davon. §. 518. bis 520.  
Ertrunkene, Hülfsmittel für dieselben. §. 401. 405.  
Eyer mit Ruß schädlich im Seitenstich. §. 101.  
Eiter, wenn er sich in die Brust ergossen was zu thun.  
§. 84.

## S.

- Setthaut, was sie seye. §. 427. Erfahrung, welche  
die Gemeinschaft dieser Haut durch den ganzen Leib  
erweist. ibid.  
Sieber, was zu thun sey, wenn solches wirklich sich  
erklärt. §. 39.  
Sieber, bösarige, warum sie so genennt werden. §. 242.  
Ihr Unterscheidungszeichen. §. 243. Ursachen.  
§. 244. Zufälle. §. 245. Ihre Dauer ist sehr un-  
regelmäßig. §. 246. Kennzeichen der Genesung. ibid.  
Cur.

## Register.

- Cur. 247. *Beforgung bey der Erholung.* *ibid.* 13.  
Vorurtheile in Ansehung der Cur dieser Krankheit.  
§. 248. Die Ursach dieser Krankheit vereinigt sich  
oft mit andern Krankheiten. §. 249.
- Sieber faule*, warum sie so genennet werden. §. 236.  
Wie sie sich melden. §. 237. Zufälle wenn die Krank-  
heit versäumt wird. §. 238. Zustand der Krankheit  
§. 239. Sie hat keinen bestimmten Zeitpunkt zur  
Genesung oder zum Tode. §. 240. *Beforgung ders-*  
*selben.* §. 241.
- Sieber hitziges*, dessen Kennzeichen. §. 231. *Ursa-*  
*chen.* §. 232. *Beforgung.* §. 233. *Zeichen der*  
*Besserung,* §. 234. *Zeichen der Verschlimmerung.*  
§. 235.
- Sieber, von der Milch*, was hierbey zu thun. §. 373.  
*Sieber Wechselfieber*, was sie seyen. §. 250. *Ver-*  
*schiedene Gattungen derselben.* §. 251. In was für  
Umständen gemeinlich der erste Anfall komme. §. 252.  
Fürnehmstes Kennzeichen. *ibid.* Die Dauer des An-  
falles ist unbestimmt. §. 253. Eintheilung in Früh-  
lings- und Herbstfieber. §. 254. *Besondere Anmer-*  
*kung hierüber.* *ibid.* *Vorthelle in Ansehung der*  
*Herbstfieber.* §. 255. Die Wechselfieber sind gemein-  
lich nicht tödtlich. §. 256. Die viertägigen sind  
hartnäckiger als die dreytägigen. *ibid.* Unfehlbares  
Mittel gegen die Wechselfieber, die Fieberrinde.  
§. 258. *Cur der Frühlingsfieber.* §. 259. 260.  
*Der Herbstfieber.* §. 261. Was vor dem Anfall zu  
thun. §. 264. *Verschiedne andre Fiebermittel mit*  
*Anmerkungen über dieselbigen.* §. 266. bis 269. *Bös-*  
*artige Wechselfieber.* §. 270. Auch diese haltet die  
Fieberrinde an. §. 271. Was an den Orten zu  
thun seye, wo diese Fieber einheimisch sind. §. 272.

Sieber

## Register.

Fiebertinde, ein unfehlbar Mittel in den Wechselfiebern. §. 258. Irrthümer in welchen man in Absicht auf dieselbe gestickt. *ibid.* Anmerk. Wenn man sie zu gebrauchen angefangen, muß man sich vor Purgirmitteln hüten. §. 262. zu Ende.

Flüsse auf der Brust, siehe Entzündung der Brust. Fragen welche man nothwendig muß beantworten können, wenn man einen Arzt um Rath fraget. §. 588.

Frieren, Frost in den Krankheiten, was zu thun, wenn man solches fühlt. §. 34.

Großboulen in Händen und Füßen *ic.* §. 462. Worvon sie abhängen. §. 463. Sind bey Kindern gemeiner. *ibid.* Mittel solchen vorzubauen und zu heilen. §. 464 bis 474.

Grüchte wenn sie zeitig, sind ein Vorbauungsmittel gegen die Ruhr. §. 339.

Frühzeitige Geburth, siehe Geburth.

Furcht, Folgen derselben §. 521. bis 523.

Fußbäder, siehe Bäder.

### G.

Gallenkrankheit, wie sie sich zeigt. §. 321. Wovon sie abhängt. §. 322. Ihre Cur. §. 323.

Gauchheil, siehe Hennemdarm.

Gebärmutter, Kennzeichen der Entzündung derselben. §. 370. Sie ist oft tödtlich. *ibid.*

Geblüth, siehe Blut.

Gebrandte Wasser sind schädlich. §. 13. Anm.

Geburth. §. 366. Folgen der Geburth §. 369.

Geburth, warum auf dem Lande mehr Weiber an der Geburth sterben. §. 366. Wie man sich während der Geburth zu verhalten habe. §. 367. Welches die Folgen der Geburth auf der Landschaft seyen. §. 369. Milchfieber. §. 373.

Tiffors Zusätze.

G

Ge

## Register.

- Geburth frühzeitige, wie solcher vorzubauen. §. 365.  
Geburthsreinigung, ihre Hemmung verursacht die  
heftigsten Krankheiten. §. 372.  
Gelbsucht weiße, siehe Bleichsucht.  
Genipi, oder Alpvermuth soll in dem Seitenstich nicht  
gebraucht werden. §. 101.  
Geschwulst an den Schenkeln bey der Erholung ver-  
theilt sich von selbst. §. 45. 8.  
Geschwüre, ihre Ursachen. §. 453. Worinnen sie sich  
von den Wunden unterscheiden. §. 454. Gefahren  
von Austrocknung derselben. §. 455. Cur derselben.  
§. 456. Lebensordnung bey den Geschwüren an den  
Schenkeln. *ibid.*  
Getränke, häufiges, ist für die Kranken sehr nützlich.  
§. 40. Ein kalter Trunk kann auf eine Erhizung den  
Seitenstich erzeugen. §. 95.  
Gichter der Kinder, eine Wirkung anderer Krankhei-  
ten. §. 391. Erste Ursach, verdorbene Materie in dem  
Magen und Gedärmen, und Mittel dagegen. *ibid.* 2te  
Ursach, verdorbene Milch, Mittel dagegen. §. 392.  
3te Ursach, fiebrische Krankheiten. §. 393. Schädliche  
Arzneyen in den Gichtern. §. 394. Ferner siehe Kinder.  
Gifte. §. 532. Zufälle derselben. §. 533. Heilmittel. *ibid.*  
Glieder erförne, Gefahr sie zu erwärmen. §. 457. Be-  
weis davon. §. 459.  
Gliederreißen ist entweder mit oder ohne Fieber. §. 163.  
Unterschied der ersten Art. *ibid.* Sitz des Uebels. *ibid.*  
§. 164. 165. 166. Wahrnehmung. §. 164. Ursach der  
Krankheit. §. 167. Cur. §. 168. bis 171. Wie sich die  
Krankheit ende. §. 173. bis 176. Mittel diesem Uebel  
vorzubauen. §. 177. Chronisches Gliederreißen, dessen  
Charakter. §. 179. Ist sehr hartnäckig. §. 180. Des-  
sen Besorgung. §. 181. 182. Schädliche Mittel, die  
man oft anwendet. §. 185.

Balso

## Register.

### S.

- Salowehe, dessen allgemeine Zufälle. §. 103. 104.  
Die gewöhnlichste Gattung desselben. §. 105. Woher  
die Schwierigkeit im Verschlucken der Feuchtigkeiten  
komme. *ibid.* Ausgang dieser Krankheit. §. 106.  
Ihre Cur. §. 107 bis 111. Zeichen der Eiterung.  
§. 112. Was hierbey zu thun seye. §. 113. 114.  
Salowehe epidemisches. §. 117. Zufälle dieser Krank-  
heit. *ibid.* Wurde bey den Kindern durch Blasensplas-  
ter geheilt. §. 119. Eine andere Heilart bey Erwachse-  
nen. §. 118. Anmerkungen über die, welche an dies-  
er Krankheit verstorben sind. §. 120.  
Haut lederförmige über dem Gebüt in dem Seiten-  
stück, was daraus zu schließen. §. 51.  
Hennendarm, man hat solchen als ein Specificum in  
der Wuth angerühmt. §. 201.  
Züstrwehe, ist sehr hartnäckig. §. 183. Mittel gegen  
dasselbe. *ibid.*  
Zundebiß, wüthender, siehe Wuth.  
Züneraugen. §. 493.

### K.

- Kälte, warum sie tödtet, wenn man derselben allzulang  
ausgesetzt bleibt. §. 460.  
Kalte Bäder, siehe Bäder.  
Kalter Trunk, siehe Getränke.  
Kinder, Anleitung für dieselben. §. 377. Vier Ursachen  
der Sichter an welchen viele Kinder sterben. §. 378.  
Erste Ursach das Kindspech. §. 379. Mittel dessen  
Ausleerung zu befördern. *ibid.* Zweyte Ursach die  
Säure, Mittel dagegen. §. 380. Gefahren von dem  
Gebrauch des Oels. §. 381. Nutzen von dem Waschen  
der Kinder, und wie solches vorzunehmen. §. 384.  
Es muß alle Tage geschehen. *ibid.* Nutzen auch der  
kalten

## Register.

- kalten Bäder in allen Altern. §. 386. Dritte Ursach der Gichter das Zahnen, und was in diesem Zeitpunkt vorzunehmen. §. 387. In diesem Zeitpunkt fanat oft die englische Krankheit an. *ibid.* Vierte Ursach die Würmer, sie entdecken sich nur durch einen einzigen Zufall unzweifelhaft. §. 388. Wie sie schaden. *ibid.* Die Zeichen, welche solche vermuthen lassen. §. 389. Verschiedene Mittel gegen die Würmer. §. 390. Gesfahr der Delen. *ibid.* Gichter eine Wirkung anderer Krankheiten, siehe Gichter.
- Kinderblatern weiße, siehe Pocken. Rothe, siehe Masern.
- Kindspech, Mittel dessen Ausleerung zu befördern. §. 379.
- Kinkina, siehe Sieberrinde.
- Klystiere in den Krankheiten nützlich, und in welchen Fällen fürnehmlich. §. 41.
- Kohlendampf, siehe Dampf.
- Krankheiten, ihre Ursachen. §. 1. bis 13. Ursachen der Verschlimmerungen der Krankheiten. §. 14. bis 31. Lebensordnung in hitzigen Krankheiten. §. 31. *sq.* Wie sich die Krankheiten anmelden. §. 32. Vorsorgen zur Vorbanung oder Verminderung der Krankheiten. *ibid.* Gefahren einer entgegengesetzten Ordnung. §. 33.
- Krankheiten chirurgisch oder äußerliche. §. 432 bis 493.
- Krankheiten, langwierige, Schleimkrankheiten, ihre Ursachen. Erste angebohrne Schwachheit. *N.* §. 28. 29. Mittel dagegen. §. 30. Zweyte Ursach, angebohrne Verdorbenheit der Säften. *N.* §. 32. Dritte Ursach, Schwachheit von Krankheiten. §. 33. Vierte Ursach, Zerüttung der Verdauung. §. 34. Fünfte Ursach, unvollkommen geheilte hitzige Krankheiten, Entzündungskrankheiten. §. 36. 37. Faulfieber. §. 38. Verhärtungen der Eingeweiden. §. 39. Besorgung dieser

## Register.

dieser Uebeln. §. 40. bis 42. Sechste Ursach, Schwachheiten der Nerven. §. 43. Siebente Ursach, Engbrüstigkeit. §. 44.

Kräuze, eine ansteckende Krankheit. §. 344. Ihre Kennzeichen. *ibid.* Die Ursachen. §. 345. Die Cur derselben in ihrem Anfange. *ibid.* Besondere Behutsamkeiten, welche bey der Cur in Acht zu nehmen. §. 346. Was zu thun wenn die Krankheit lange dauert. §. 347. Die Mittel, welche die Kräuze vertreiben sind gefährlich. §. 349.

Kriegsdienst ist der Bevölkerung nachtheilig. Einl. p. 4.

### L.

Lachener, siehe Dorfärzte.

Langwierige Krankheiten, siehe Krankheiten.

Lebensart ausgelassene schadet der Bevölkerung. Einl. p. 10.

Lebensordnung in hitzigen Krankheiten. §. 31. bis 45. Lebensübung ist für die Gesundheit zuträglich. §. 11. bis 45. 9.

Luft ist den Kranken nützlich und notwendig. §. 36. 1. Und fürnehmlich in dem Lungengeschwür vor dessen Oeffnung. §. 76.

Lungen, Kennzeichen von einem bevorstehenden Brand derselben. §. 85. Kennzeichen einer Verhärtung derselben. §. 86. Mittel dagegen. §. 87.

Lungengeschwür, was es seye. §. 65. Ist von zweyerley Art. §. 67. Kennzeichen, daß sich ein solches erzeuge. §. 68. Daß solches wirklich sich gebildet habe. *ibid.* Was hierbey zu thun. §. 69. Die Erschütterungen helfen zu dessen Oeffnung. §. 70. Welches durch eine Wahrnehmung bestätigt wird. §. 71. Was nach der Oeffnung vorzunehmen. §. 74. bis 78. Wenn sich der Eiter vermindert. §. 79. 80. Wenn der Auswurf

## Register.

des Eiters sich völlig hemmet. §. 81. Gefahren der balsamischen Mittel. §. 83. Von dem antihelischen Mittel. *ibid.* Was zu thun wenn sich der Eiter in die Höhle der Brust anleert. §. 84.  
Lungengeschwür, eine Folge des Seitenstechen. §. 99.  
Mittel solchem vorzubauen. *ibid.*

### M.

Marktschreyer, ein verderbliches Uebel für die menschliche Gesellschaft als alle Krankheiten. §. 562. Anmerkungen und Beobachtungen über die Gefahren, wenn man sich ihren Curen überliefert. *ibid.* seq.  
Masern, sind weniger tödtlich als die Pocken. §. 221. Wie sich die Krankheit melde. §. 222. 223. Besorgung. §. 225. Folgen einer übeln Besorgung oder Verabsäumung. §. 226. 227. Das Gift der Masern ist sehr scharf. §. 228. Beobachtung. *ibid.* Einsprossung der Masern, siehe Linsprossung.  
Milch, wenn sie in den Brüsten gerinnet, welche Folgen sie nach sich ziehe. §. 375. Was hierbey zu thun. *ibid.*  
Milchfieber, siehe Fieber.  
Milchgeschwulsten, ihre Besorgung. §. 374.  
Miserere, siehe Darmgicht.  
Mittel zur Vorbauung. §. 538. *ic.*  
Mohnsaft, Mittel gegen dessen unmaßigen Gebrauch. §. 53. 5.  
Molke, dessen Eigenschaften und Kräfte. §. 220.  
Monatliche Reinigung, siehe Reinigung.  
Müßiggang schadet der Bevölkerung. Einl. p. 8.  
Mutterdünste. §. 500. seq.

### N.

Nagelgeschwür von verschiedener Art. §. 482. Anfang und Fortgang des Uebels. §. 483. Ende desselben.

## Register.

ben. *ibid.* Innere und äußere Cur. §. 484. Wenn ein Beinfras vorhanden was zu thun. §. 488.  
Nahrungsmittel für die Kranken. §. 37. 38.  
Nahrungsmittel, welche in den Krankheiten schädlich. §. 18. bis 20. Ursach davon. §. 20. 21. Tödende Vorurtheile in Absicht auf dieselbigen. §. 22.  
Nasenbluten erleichtert in einer Entzündung der Brust mehr als eine Aderläße. §. 63.

### O.

Oele, der Mißbrauch derselben stürzet die Kinder in die englische Krankheit. §. 381.  
*Oenanthe succo viroso cicuta facie Lobelio J. B.* die Gefahren ihres Genusses samt der Cur. §. 534.  
Ohnmachten, verschiedene Grade derselben. §. 494. Wovon sie abhängen. *ibid.* Ohnmachten von Vollblütigkeit, was hierbey zu thun. §. 495. Ohnmachten von Schwachheit, was hier zu thun. §. 496. 497. Von Magenbeschwerden. §. 498. 499. Von Nervenkrankheiten. §. 500. bis 503. Von Gemüthsbewegungen. §. 504. bis 506. Von andern Krankheiten. §. 507. bis 511.  
Opium, siehe Mohnsaft.  
Oreillons, siehe Speichelgeschwulst.

### P.

Peripneumonie, siehe Entzündung der Brust.  
Pfeffer, Vorurtheil in Absicht auf denselben. §. 560.  
Pferd, die Bewegung zu Pferd ist nach der Deffnung eines Lungengeschwürs nützlich. §. 82.  
Pleurésie, siehe Seitenstich.  
Pocken ist die allgemeinste von allen Krankheiten. §. 202. Sie tödtet den siebenten Theil von denen welche sie angreifen. *U.* §. 7. Wie sich das Uebel meldet. §. 204.

## Register.

Zeit des Ausbruchs. *ibid.* Wie die Blattern sich in ihrem Anfang zeigen. *ibid.* Zeitraum des Ausbruchs und dessen Ende. *ibid.* Die gefährlichste Zeit der Krankheit §. 206. Andre Zufälle der Pocken. §. 207. Speichelfluss. *ibid.* Sichter, Nasenbluten. §. 208. Zweyerley Art der Pocken. §. 209. Gefahren einer üblen Versorgung. §. 211. Cur der Krankheit in ihrem Anfang §. 212. 213. Während der Eiterung. §. 214. Was zu thun wenn die Augen verschlossen sind. §. 215. Nutzen von der Oeffnung der Blattern. §. 216. Wenn der Ausbruch zurücktritt, was zu thun. §. 218. Die Einpflropfung bauet aller Gefahr vor. 219. Besuche auch Einpflropfung. Zubereitung. §. 220.

Pracht schadet der Bevölkerung. Einl. p. 6. 7.

Puls, einfältige Anmerkung wie solcher zu erkennen Einl. p. 27.

Purgirmittel sind schädlich in einer Entzündung der Brust. §. 62. Ihr Mißbrauch und Gefahr in der Ruhe §. 342. Sie sind im Anfang einer Krankheit schädlich. §. 26. bis 29. Kennzeichen welche ihren Nutzen anzeigen. §. 548. Fälle wo man sie unterlassen soll. §. 550. Mittel gegen die Zufälle allzuhesiger Purgirmittel §. 552. Vorurtheile in Absicht auf die Purgirmittel §. 553. Nöthige Zubereitung vor dem Gebrauch solcher Mittel. §. 558.

## Q.

Quecksilber ein sicheres Mittel in der Wuth. §. 193. 194.

Quetschungen, was man darunter versteht. §. 442.

Ihre Gefahren werden durch Krankengeschichten erwiesen. §. 443. 444. Was auf die Quetschung eines Theils erfolge. §. 445. Heilmittel. §. 446. Gefahr von geistigen Mitteln. §. 447. Von fetten Pflastern. §. 448.

## Register.

§. 448. Anleitung was man nach einem starken Fall zu thun habe. §. 449. bis 451.

### R.

**Reinigung monatliche**, was sie seye, und zu welcher Zeit sie anfangt. §. 351. Zufälle, welche derselbigen vorhergehen. *ibid.* Mittel den Uebeln vorzubauen, welche auf die Reinigung zu folgen oder solche zu begleiten pflegen. §. 352. Es kommen nicht alle Beschwerden der Töchtern von dem Mangel der Reinigung her. §. 353. 354. Versteckung dieser Ausleerung. §. 355. Das Frauenzimmer soll zu dieser Zeit auf alles was diese Ausleerung in Unordnung bringen kann sehr aufmerksam seyn. §. 356. Verschiedene Zufälle welche die Rückkunft der Reinigung ankünden. §. 357. Mittel gegen die Unordnungen der Reinigung. §. 360. bis 362. Was zu thun wenn die Reinigung aufhöret. §. 363. Warum viele Weiber in diesem Alter sterben. *ibid.*

**Rheumatismus**, siehe Gliederreißen.

**Rosen Herr von**, königl. Leibarzt in Schweden hat für das gemeine Volk über die Krankheiten geschrieben. Einl. p. 14.

**Rohtlauf**, an welchen Gegenden des Leibs sich solcher zeige. §. 273. Gutartiger Rohtlauf. *ibid.* Schwereerer Rohtlauf. §. 274. Dessen Dauer und Ende. *ibid.* Selten geht er in Eiterung über. §. 275. Zufälle, welche den Rücktritt desselben begleiten. §. 276. Ursachen dieser Krankheit. §. 178. Cur derselben. §. 279. bis 281. Wie ein zurückgetretener Rohtlauf zu besorgen. §. 282. Anleitung für die bey welchen diese Krankheit zur Gewohnheit worden. §. 283.

**Rohtsucht**, siehe Masern.

**Ruhr**, was sie seye. §. 329. Ist zuweilen epidemisch §. 330. Wie sich das Uebel zu zeigen anfangt. §. 331.

## Register.

Zufälle desselbigen. *ibid.* Gefährliche Zufälle, welche darauf folgen. *ibid.* Das beste Mittel. §. 332. Andere Mittel. *ibid.* Cur der Ruhr mit Entzündung. §. 333. Cur der Ruhr mit Faulfieber. 334. Bösartige Ruhr. §. 335. Beforgung der Rückfällen. §. 337. Ruhr mit einem Wechselfieber. §. 338. Vorurtheile schädliche gegen die Früchte. §. 339. Erfahrungen hierüber. *ibid.* Der Koth ist in dieser Krankheit sehr ansteckend. §. 340. Vorsorgen dargegen. *ibid.* Schädliche Heilmittel in dieser Krankheit. §. 341. Traurige Zufälle, welche dadurch erzeuget werden. *ibid.* Mißbrauch der Purgirmittel ist ebenfalls schädlich. §. 342. Ruß in einem Ey ist in dem Seitenstich schädlich. §. 101.

## S.

Säure bey den Kindern. §. 380. bis 383.  
Schlagfluß hat zwey Gattungen. §. 146. Woher sie ihren Ursprung nehmen. *ibid.* Was man in der ersten Gattung vorzunehmen habe. §. 147. Was in der zweyten Gattung zu thun sey. §. 149. Die Schlagflüsse sind öftern Rückfällen unterworfen. §. 150. Lebensordnung für diejenigen, welche einen Schlagfluß das erstemal erlitten haben. *ibid.* Vorsorgen einem ersten Anfall vorzubauen. §. 151.  
Schlaf eeren, siehe Belladonna.  
Schlafbefördernde Mittel, ihre Gefahr in den Pocken. §. 217. Und in den Sichten der Kinder. §. 394. 3.  
Schleichkrankheiten, siehe Krankheiten.  
Schleim in dem Magen, wie ihm zu begegnen. §. 553.  
Schlund von daselbst stecken gebliebenen Körpern, siehe Körper.  
Schmerzen außerordentliche. §. 536.  
Schmerzstillende Mittel, siehe Schlafbefördernde Mittel.

Schnups

## Register.

- Schnuppen, Vorurtheile in Absicht auf diese Krankheit  
§. 123. 124. Er ist eine wahre Entzündungskrank-  
heit. §. 125. Wichtige Anmerkung hierüber. §. 126.  
Cur. §. 128. bis 132. Schaden der gefährnen Geister  
und Gewürze. §. 133. 134. Woher die Neigung zum  
Schnuppen komme und Einschläge solche auszurotten.  
§. 135.
- Schröpfköpfgen, deren Ansehung um den Hals ist in  
dem Halswehe dienlich. §. 108.
- Schwämme vergiftete, Mittel dargegen. §. 539.
- Schwangerschaften sind auf dem Lande glücklicher  
als in den Städten. §. 364. Was zu beobachten, den  
frühzeitigen Geburtthen vorzubauen. §. 365.
- Schweiß, Irrthum daß sich alle Krankheiten durch den  
Schweiß heilen lassen, und Gefahren dieses Irrthums.  
§. 14. bis 18.
- Schweiß, erzwingner in dem Seitenstich ist tödtlich. §. 94.
- Scirrhus, siehe Verhärtung.
- Seitenstich, siehe Entzündung.
- Seitenstich, falscher, was es seye. §. 285. Irrthum  
in Absicht auf diesen Gegenstand. *ibid.* Kennzeichen  
dieser Krankheit. §. 286. Cur. §. 287.
- Sitten verdorbene, schaden der Bevölkerung. Einl. v. 8.
- Sonnenstich, Kennzeichen desselben. §. 152. *seq.* Man  
ist solchem in zweyerley Jahreszeiten ausgesetzt. §. 153.  
Zwey Beobachtungen. §. 154. Erfahrung von der Ge-  
fahr an der Sonne zu schlafen. §. 154. 156. Wir-  
kung der Sonne auf die Kinder. §. 155. Auf die  
Greisen. §. 156. Eine allzuhessige Hitze des Feuers  
erweckt gleiche Zufälle. §. 157. Cur. §. 160. Erfah-  
rung von der Wirkung kalter Bäder. §. 161.
- Speichelgeschwulst, was sie seye. §. 116. Mittel das  
gegen. *ibid.*
- Sperma Ceti*, ist ein sehr unverdauliches Del das man ver-  
bannen soll. §. 132. Splits

## Register.

Spitter, die in der Haut stecken bleiben. §. 489. bis 491.  
Stechapfel, Gefahren von dem Genuß des Saamens,  
Mittel dagegen. §. 534.

Steinkohlenrauch ist der Gesundheit nicht so gefährlich  
als man gemeinlich glaubt. §. 528. Anm.

Stich der Thiere. §. 214. Ihre Zufälle und Cur. *ibid.*

Swieten (von) erster Leibarzt der K. K. Maj. hat über  
die Krankheiten für das gemeine Volk geschrieben.  
Eul. p. 14.

### T.

Trunkenbolde sind den Rückfällen des Seitenstichs un-  
terworfen. §. 100.

### U.

Ueberbein §. 492. zu Ende.

Verdauung, was dieselbige bey den Thieren befördert.  
§. 11. zu Ende.

Verhärtung der Eingeweiden, eine Ursach vieler Schleich-  
krankheiten. U. §. 39. 41.

Verhärtung der Lungen, wie solche zu erkennen. §. 86.  
Mittel dagegen. §. 87.

Verränkungen, Mittel dagegen. §. 452. Eine schlimme  
Heilart ziehet bey solchen gefährliche Entzündungen  
zu. *ibid.*

Verstopfende Mittel sind in der Ruhr schädlich. §. 341.

Unverdaulichkeit. §. 305. 306. Gefahren der hitzigen  
Arzneyen. §. 307. Kennzeichen von einer tödlichen  
Art. §. 308.

Vorbauungsmittel. §. 538. bis 561.

Ursachen der Krankheiten des Volks. §. 1. seq. Erste  
Ursach, Ausschweifung in der Arbeit. §. 1. Zwen  
Mittel solcher vorzubauen. *ibid.* Zweyte Ursach, auf  
eine Erhizung sich in einem kühlen Ort aufzuhalten.  
§. 3. Mittel dagegen. *ibid.* Dritte Ursach, kalter  
Trunk auf eine Erhizung. §. 4. Mittel in diesem Fall.  
*ibid.*

## Register.

ibid. Vierte Ursach, Abwechslung der Witterung und Mittel dargegen. §. 5. 6. Fünfte Ursach, Lage der Miststätt vor den Fenstern. §. 7. 8. Nachlässigkeit in Durchlüftung der Kammern. §. 9. Sechste Ursach, Schwelgerey. §. 10. Auch die Speisen sind in gewissen Fällen eine Ursach der Krankheiten. §. 11. Die Einrichtung der Häuser eine Ursach der Krankheiten. §. 12. Ursachen der Verschlimmerung der Krankheiten. §. 14. seq.

### W.

Wähen sind schädlich. §. 11.

Wallram, siehe *Sperma Ceti*.

Wanderungen, zweyerley Arten derselbigen. Einl. p. 2. 3.

Die Wanderung des Gewinns wegen hat seine Unbequemlichkeiten. Einl. p. 3.

Warzen. §. 492.

Warzen der Brüste, wenn solche bey den Säugenden wund werden, was zu thun. §. 376.

Wechselfieber, siehe Fieber.

Weibliches Geschlecht, Anleitung in Absicht auf ihre Gesundheit. §. 350. seq.

Wein, rother ist in den Krankheiten schädlich. §. 17.

Weinblum, siehe *Oenanthe*.

Wunden, wenn sie leicht, was zu thun. §. 434. 435.

Wenn sie beträchtlich, wie sie zu behandeln. §. 436.

Wenn ein größeres Blutgefäße verletzt ist, bedient

man sich des Eichenschwammes. §. 437. Die Heilung

der Wunden ist ein Werk der Natur. §. 438. Geistliche

Mittel sind schädlich. *ibid.* Lebensordnung bey den

Wunden. §. 439.

Würmer, Zufall welcher deren Gegenwart erweist.

§. 388. Wie sie schaden. *ibid.* Zeichen aus welchem

sie sich vermuthen lassen. §. 389. Verschiedene Mittel

§. 390. Das Del in diesem Falle schädlich. *ibid.*

Wuth,

## Register.

Wuth, die Menschen fallen selten in diese Krankheit, wenn sie nicht von einem wüthenden Thier getissen werden. §. 188. Anmerkung hierüber. *ibid.* Kennzeichen der Wuth an den Hunden. §. 189. An den Menschen §. 190. Des zweyten Grades der Wuth. §. 191. Das Gift vermengt sich nur mit dem Speichel. §. 192. Anmerkungen hierüber. *ibid.* Man rühmt eine Menge Arzneyen gegen dieses Uebel an, deren Unwirksamkeit die Erfahrung bewiesen hat. §. 193. Die sichersten Mittel. §. 194. Was gerade nach dem Biß zu thun seye. §. 195. Wenn die Wuth sich offenbar zeigt. §. 196. 197. Geschichte der Cur eines Menschen, bey welchem die Wuth angefangen hatte. §. 198. Heilart für wüthende Hunde. §. 199. Falsches und gefährliches Vorurtheil in Absicht auf den Hundsbiß. §. 200. Barbarische Gewohnheit die man ehemals hatte mit wüthenden Menschen zu verfahren. §. 201. Andere specifische Mittel gegen die Wuth, die aber ziemlich unsicher sind. *ibid.*

Wuth stumme. §. 190. Weiße oder völlige Raserey. §. 191.

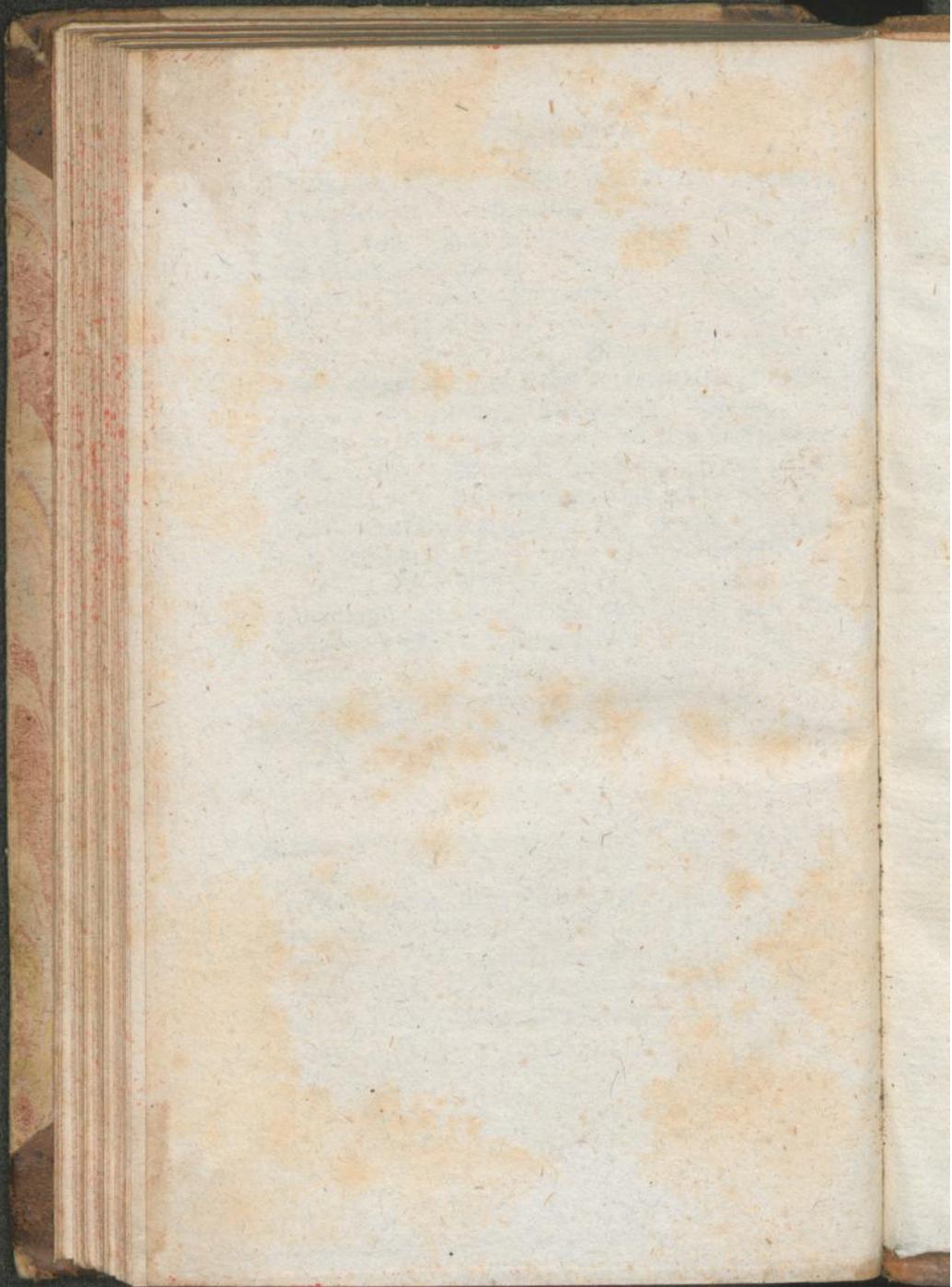
3.

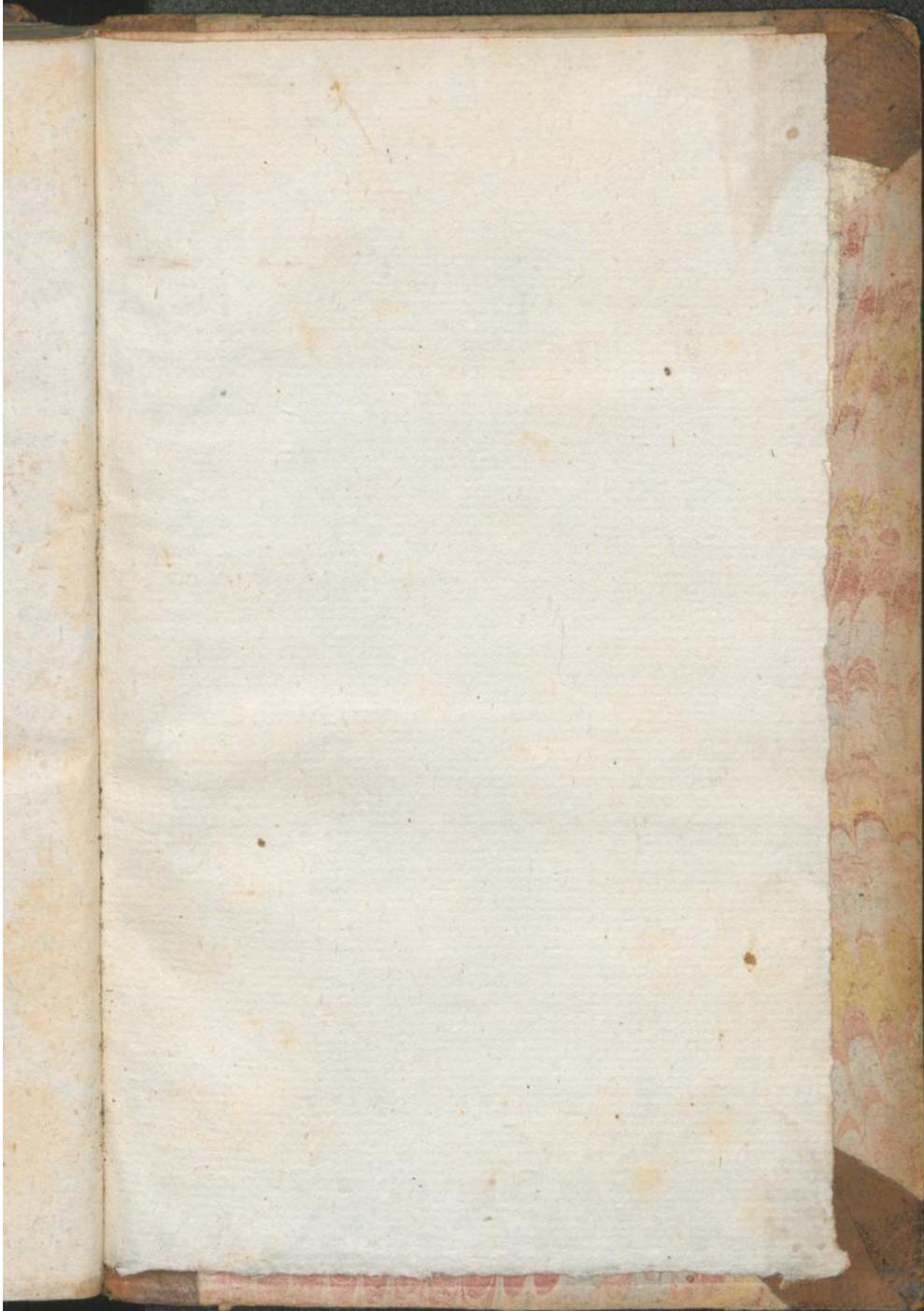
Zahnen der Kinder, was in diesem Zeitpunkt zu beobachten. §. 387. Sehr oft fangen die Kinder in dieser Zeit an die englische Krankheit zu bekommen. §. 388. Zahnweh, Zufälle dieser Krankheit. §. 137. Ursachen derselbigen. *ibid.* Mittel dargegen. §. 138. bis 143. Anmerkungen über die Hartnäckigkeit dieser Krankheit, und die Unwirksamkeit der Heilmittel. §. 144.

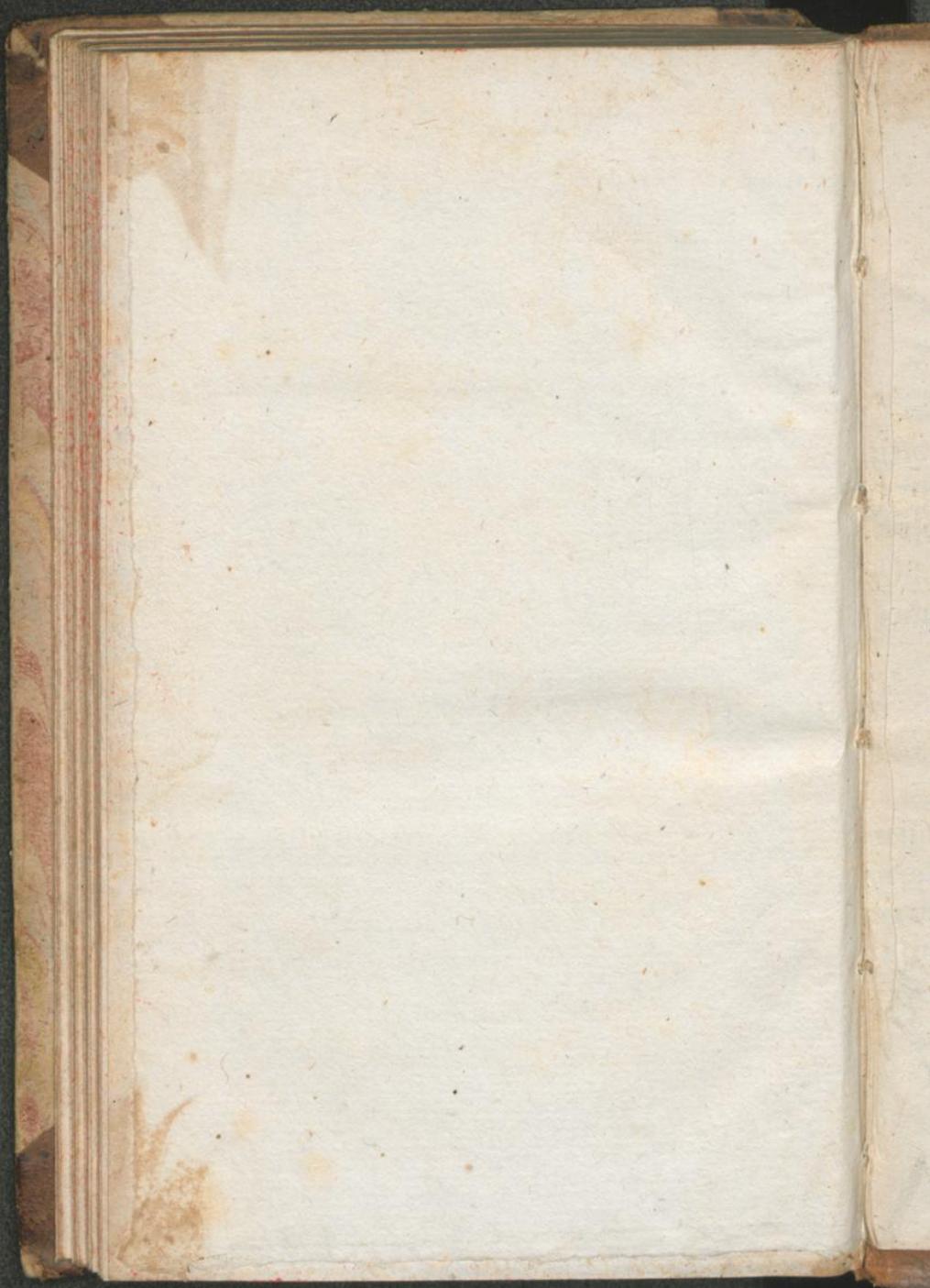


heit,  
n wer:  
eichen  
schen  
Das  
Ans  
Reuge  
mkeit  
ersten  
thun  
eiget.  
n, bey  
eilart  
ährlis  
200.  
e mit  
ndere  
mlich  
seren.

beobs  
n dies  
388.  
tachen  
143.  
heit,







Ab. -

